Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 526. Morgen-Ausgabe. Sechsundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Freitag, den 31. Juli 1885.**

Eine welfische Schrift.

Das Reichstagsmitglied Herr Langwerth von Simmern hat soeben eine Schrift über „die deutschhannoversche Partei und die Braunschweigische Frage" (Celle, Schulbuchhandlung) erscheinen lassen. Herr von Langwerth, ein protestantischer Welfe, gehört zu denjenigen Abgeordneten, welche das Ohr des Reichstages jederzeit finden und verdienen. Er wurde im Jahre 1879 zuerst in den Reichstag gewählt an Stelle des damals verstorbenen Nieper, dem er geistig nahe steht. Er gehört zu den Männern, die sich die Mühe nicht verdrießen lassen, über jede Frage, die an sie herantritt, selbstständig nachzudenken, und das Ergebniß ihres Nachdenkens muthig aussprechen. Ein gründlich gebildeter Mann, hat er sich zu verschiedenen Zeiten schon schriftstellerisch ausgesprochen; er nennt sich conservativ, hat aber mit dem altpreußischen Junkerthum schlechthin nichts gemein, und die Linke hat ihn oft als Bundesgenossen an ihrer Seite gesehen. Er ist freihändlerischen Grundsätzen treu geblieben, und obwohl ein begeisterter Anhänger der conservativen Gliederung, sieht er mit einigem Spott auf die Innungsbestrebungen der neuesten Mode. Vom Centrum hat er sich völlig unabhängig gehalten, obwohl er den Culturkampf verurtheilt. Sein Eifer für die welfische Sache ist nicht, wie bei Windthorst, aus persönlichen Beziehungen zur Welfenfamilie zu erklären, sondern wurzelt lediglich in seinen legitimistischen Ueberzeugungen. Obwohl vollständig offen bis zur Unvorsichtigkeit, bleibt er stets sachlich und hält sich von verletzenden Angriffen fern. An der Spitze des kleinen Häufleins der protestantischen Welfen stehend, weil er der begabteste unter ihnen ist, macht er sich dennoch nichts daraus, sich von ihnen zu trennen, wo seine Ueberzeugung es gebietet. Er wird nicht leicht Jemanden überzeugen, aber man wird stets mit Nutzen zuhören, wenn er schreibt und spricht, denn er hat den großen Vorzug, ein durchaus selbstständiger und durchaus aufrichtiger Mann zu sein.

Er tritt selbstverständlich für die Ansprüche des Herzogs von Cumberland auf Braunschweig ein und sucht für diese Ansprüche Jedermann zu gewinnen. Er droht Preußen damit, daß die welfische Partei gestärkt würde, wenn man ihr jetzt ein neues Unrecht zufüge, und droht dem Bundesrathe damit, daß das unitarische Streben neue Kraft gewinnen müsse, wenn man ihm jetzt nicht entgegentrete. Er bedroht die Conservativen mit der Revolution und die Liberalen mit der Reaction, wenn sie sich nicht für den Herzog von Cumberland erklären. Er tritt keineswegs für die Handlungsweise des Herzogs von Cumberland ein, giebt vielmehr zu, daß dieser sowohl wie der König Georg Fehler begangen haben, aber um so eifriger beharrt er dabei, daß diese Fehler Niemandem die Befugniß geben, ihm sein Recht zu rauben.

Er stellt sich nicht auf den Standpunkt des engherzigen Particularisten, sondern auf den eines deutschen Patrioten, dem das Wohl des Reiches über Alles geht, behauptet aber, gerade das Wohl des Reiches gebiete es, daß die Selbstständigkeit Hannovers wiederhergestellt und die Welfische Familie wieder eingesetzt werde. Eine Anrufung des Auslandes verwirft er mit einem Abscheu, an dessen Aufrichtigkeit Niemandem zu zweifeln erlaubt ist, aber er hofft mit vollständiger Zuversicht auf eine Umstimmung der öffentlichen Meinung, welche der Welfenfamilie wieder günstig sein werde.

Der Kern seiner Ausführungen ist der: Zur Rechtfertigung der Ereignisse von 1866 — die er selbst ganz und gar verwirft — könne nur eines angeführt werden, nämlich daß die Verhältnisse so unheilbar gewesen seien, daß der Knoten habe zerhauen werden müssen. Aber wer auf diesem Standpunkte stehe, der müsse den Wunsch hegen, daß die revolutionäre Bewegung von 1866 sobald als möglich abgeschlossen werde und daß man wiederum auf den sicheren Boden des Rechtes zurückkehre. Statt dessen wolle man aber jetzt eine willkürliche Entscheidung der Politik an die Stelle eines Rechtsspruches setzen.

Wir sind einigermaßen begierig darauf, ob die conservative Partei auf die Ausführungen des Herrn Langwerth, welche der dialectischen Schärfe in keiner Weise entbehren, überhaupt Etwas antworten werde und wie diese Antwort ausfallen wird. Einen leichten Stand werden die Conservativen und die Föderalisten ihm gegenüber nicht haben. Für uns ist es nicht schwer, die Antwort zu finden. Nach dem Standpunkt, den wir vertreten, sind die Ansprüche, welche das Welfenhaus auf Braunschweig geltend macht, schon seit dem Jahre 1866 untergegangen.

Wir haben diesen Standpunkt nicht allein sofort nach dem Tode des Herzogs Wilhelm vertreten, sondern, da es nicht zu umgehen war, im Laufe der letzten acht Jahre die braunschweigische Erbfolgefrage von Zeit zu Zeit zu berühren, so haben wir diese Ansicht wiederholt geltend gemacht. Auf dem Schlachtfelde von Langensalza hat der König Georg für sich und seine Nachfolger nicht allein das Königreich Hannover, sondern auch die Anwartschaft auf Braunschweig verloren. Nicht das Recht der Revolution nehmen wir für das Jahr 1866 in Anspruch, sondern das Recht des Krieges. König Georg hat in Gemeinschaft mit den übrigen beim Frankfurter Bundesrath vertretenen Fürsten Preußen den Krieg erklärt; bei diesem Kriege hat er Alles eingesetzt, was er von deutschen Fürstenrechten besaß, und diesen Krieg hat er verloren. Die Aussprüche des Kriegsgottes sind aber nicht appellabel. In unseren Augen ist es eine geradezu thörichte Vorstellung, daß, während der Kanonendonner von Langensalza die königlichen Rechte der welfischen Familie zertrümmerte, ihre Erbansprüche auf Braunschweig unversehrt im Glasschrank gestanden haben und zur günstigen Stunde wieder hervorgeholt werden konnten. Seit jenen Tagen waren diese Erbansprüche endgiltig abgethan und konnten durch den Tod des Herzogs Wilhelm nicht neu belebt werden.

Das ist ein fester und unangreifbarer Boden, auf welchen sich nach unserem Dafürhalten auch die preußische Regierung hätte stellen können. Ob es wohlgethan war, statt dessen die Erbansprüche der hannoverschen Familie als eine discutable Frage zu behandeln und dann später einen anderen Grund aufzusuchen, aus welchem nunmehr diese Ansprüche als verwirkt gelten müssen, ist uns sehr zweifelhaft. Die eigentliche Handlung, durch die nach dem 18. October v. J. der Herzog Ernst August sich um sein Successionsrecht in Braunschweig, das er bis dahin besessen haben soll, gebracht hat, ist vom Bundesrathe nicht bezeichnet worden. Dem Anschein nach muß sein Brief an die Königin Victoria herhalten. Allein im Volke ist es viel verständlicher, daß man eine Krone im Geschützdonner verliert, als daß man sich durch einen Familienbrief um dieselbe schreibt. Nach unserer Meinung ist das Schicksal der Welfenfamilie schon bei Langensalza voll und ganz entschieden.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 30. Juli. [Sonntagsfeier.] Die Minister für Handel, Cultus und des Innern haben kürzlich in einem gemeinschaftlichen Circulair an die Provinzial-Regierungen, um den äußern Störungen entgegen zu treten, welche eine würdige Feier der Sonn- und Festtage beeinträchtigen, die Regierungen aufgefordert, die in der bereits bestehenden hierauf bezüglichen Gesetzgebung getroffenen Bestimmungen auf das Strengste zu handhaben und namentlich dafür Sorge zu tragen, daß die gewöhnliche und regelmäßige Dauer des vor- und nachmittägigen Hauptgottesdienstes beider christlichen Confessionen an Sonntagen, dem ersten und zweiten Weihnachtsfeiertage, dem Neujahrstage, dem Ostermontage, dem Bußtage, dem Himmelfahrtstage und dem Pfingstmontage nicht gestört werde, daß namentlich alle öffentlich bemerkbaren Arbeiten sowohl als alle geräuschvollen Beschäftigungen in den Häusern (als Erntearbeiten, Erd- und Culturarbeiten, Auf- und Abladen der Frachtfuhrwerke auf öffentlichen Straßen und Plätzen, auch sofern dadurch bemerkbares Geräusch vorkommt, in geschlossenen Höfen, der Betrieb Geräusch machender Handwerke, Arbeiten an Bauten, Arbeiten in den Fabriken u. s. w.), sofern nicht Nothfälle oder die Lage einzelner Fabriken und gewerblicher Anlagen dies bedingen, unterbleiben. Zuwiderhandlungen sollen auf Grund des § 366 Nr. 1 des Strafgesetzbuches des Deutschen Reiches bestraft werden. Auf den ersten Blick dürfte es als auffallend erscheinen, daß der Erlaß nur von bestehenden Vorschriften der Gesetzgebung spricht. Warum, frägt man sich, wird den Regierungen nicht völlig freie Hand gelassen, neue und eventuell im Vergleich mit den bisher geltenden Vorschriften schärfere Maßnahmen anzuordnen? Der Grund liegt in Folgendem. Durch eine Cabinetsordre vom 7. Februar 1837 war den königlichen Regierungen die Befugniß beigelegt worden, zur Aufrechterhaltung der äußern Feier der Sonn- und Festtage nach den localen Verhältnissen polizeiliche Anordnungen zu treffen. Auf Grund dieser Cabinetsordre sind dann in den verschiedenen Provinzen Polizeiverordnungen in dieser Materie erlassen worden. Diese Polizeiverordnungen bestehen noch heut zu Recht, insofern sie vor Erlaß des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 11. März 1850 (G.-S. S. 250) erschienen sind. Jenes Gesetz von 1850 hat einmal den Inhalt der Cabinetsordre von 1837 nicht aufgenommen und damit, da es die Materie des Polizeiverordnungsrechts erschöpfend behandelte, die Ordre beseitigt. Dagegen sind die auf Grund der letzteren ihrer Zeit erlassenen Polizeiverordnungen bestehen geblieben, da nach § 19 des Gesetzes von 1850 „die bisher erlassenen polizeilichen Vorschriften so lange in Kraft blieben, bis sie aufgehoben werden". Es ist sonach der Rechtszustand folgender: Neue beschränkende Polizeiverordnungen dürfen in dieser Materie nicht getroffen werden, die alten bleiben bestehen. Die nach dem Inkrafttreten des Gesetzes von 1850 ergangenen Verordnungen bestehen nur insoweit, als sie keine neuen Beschränkungen des Verkehrs enthalten, es sei denn, daß gewisse Erscheinungen des Verkehrs die analoge Anwendung der noch geltenden Bestimmungen in zulässiger Weise nothwendig machen. Der oben mitgetheilte ministerielle Erlaß stellt sich nun offenbar auf diesen letzteren Standpunkt. Er schärft einmal die Durchführung der bestehenden Vorschriften ein und macht davon die den modernen Verhältnissen gewiß sehr entsprechende Anwendung, daß insbesondere während des Gottesdienstes „geräuschvolle" Arbeiten inhibirt werden. Dagegen geht aufs Deutlichste aus dem Circulair hervor, daß die Ministerien eine Ausdehnung der polizeilichen Ueberwachung auch auf die gottesdienstfreie Zeit keineswegs verlangen. Derartige Verschärfungen der Sonntagsheiligung vertragen sich eben nicht mit der gesetzlichen Lage.

[Das Intelligenzblatt.] Wenig beachtet ist es bisher geblieben, daß seit mehreren Wochen das hiesige „Intelligenzblatt", das seine Leser buchstäblich bis in die untersten Schichten der Bevölkerung sucht, in möglichst hervorragendem Druck politische Artikel officiellen Ursprungs bringt, deren Hauptaufgabe es ist, die Nichtswürdigkeit der Fortschrittspartei den Berlinern klärlich darzuthun und sie vor Allem zu ermahnen, bei den nächsten Wahlen ihre Schuldigkeit zu thun, d. h. gouvernementale Abgeordnete zu wählen. Diese Artikel werden in Localen, wo abendlich viele „kleine Leute" zusammenkommen, laut vorgelesen und dabei werden die verhaßten „Deutschfreisinnigen" ex officio gründlich verarbeitet. Auch ein „Zeichen der Zeit", das der Beachtung nicht unwerth ist.

[Der Berichterstatter Herr Kunzendorf] veröffentlicht folgende Erklärung:

„Ich erkläre hiermit nochmals, daß ich keine Denunciation gegen den Hofprediger Stöcker bei der Königlichen Staatsanwaltschaft eingereicht habe, daß mithin ein Mißbrauch mit meinem Namen getrieben worden ist. Ich bedauere das umsomehr, als mich das Schreiben der Königlichen Staatsanwaltschaft, in welchem von der Ablehnung meiner „Denunciation" die Rede war, zu einer Beschwerde bei der Königlichen Ober-Staatsanwaltschaft veranlaßte, und die gegnerische Presse diese Angelegenheit zu den gröbsten Verdächtigungen und Beleidigungen gegen mich benutzte. Leider habe ich nicht die geringste Ahnung, wer diesen Mißbrauch mit meinem Namen getrieben."

[Das schriftliche Erkenntniß in dem Processe Stöcker-Bäcker] liegt nunmehr in dem Wortlaute, in welchem es an den Angeklagten ausgefertigt ist, vor. In demselben finden sich natürlich im Großen und Ganzen die Grundgedanken wieder, welche der Vorsitzende der II. Strafkammer in seiner mündlichen Publication als die maßgebenden hingestellt hat. Die „Voss. Ztg." hebt aus dem umfangreichen Actenstück nur diejenigen Stellen hervor, deren wörtliche Wiedergabe ein gewisses historisches Interesse beansprucht. Das Erkenntniß führt u. A. Folgendes aus:

Eine jede der in dem incriminirten Artikel ad 1—6 behaupteten resp. verbreiteten Thatsachen, die sich auf Stöcker in seinen mehrerwähnten Stellungen als Hofprediger und Reichstagscandidat beziehen, würde, wenn wahr, denselben verächtlich machen oder in der öffentlichen Meinung herabwürdigen, um so mehr, als die öffentliche Meinung an den Charakter eines Mannes in der Stellung des Zeugen Stöcker als eines Predigers, eines Vertreters der göttlichen Wahrheit, erhöhte Ansprüche stellt und an alles, was er thut und sagt, einen verschärften Maßstab anlegt und anzulegen berechtigt, in den incriminirten Artikeln auch insbesondere geflissentlich diese Stellung des Zeugen hervorgekehrt und betont ist.

Der Angeklagte hat den Beweis der Wahrheit dieser von ihm behaupteten resp. verbreiteten Thatsachen angetreten.

Die Beweisaufnahme hat nach dieser Richtung hin folgendes Ergebniß in Bezug auf Wahrheit oder Unwahrheit der in den incriminirten Artikeln behaupteten und ad 1—6 hervorgehobenen Thatsachen geliefert.

ad 1. Am 2. März 1881 tagte in Eisenach die Thüringer kirchliche Conferenz. Auf der Tagesordnung derselben standen zwei Themata; das erste handelte „über die moderne Theologie", das zweite wurde durch einen Antrag betreffs Anstellung eines orthodoxen Professors an der Universität zu Jena gebildet. Der Dom- und Hofprediger Stöcker, der zu einem Vortrag über das erste Thema eingeladen war, aber von dem zweiten auf der Tagesordnung stehenden vorher nichts wußte, reiste zu der Conferenz nach Eisenach und hielt daselbst den angekündigten Vortrag „über die moderne Theologie", in dem er sich in sehr schroffer Weise gegen die moderne freisinnige Theologie wendet. An der Discussion über das zweite Thema der Tagesordnung betheiligte er sich zunächst nicht. Im Laufe derselben äußerte aber ein junger Pfarrer Zink: er begreife nicht, wie man der orthodoxen Theologie alles Recht absprechen und zugleich in Jena für die freisinnige Theologie Rechte fördern könne; er fühle sich dadurch in seinem Gewissen beschwert. Es entstand in Folge dieser Aeußerung eine peinliche Stille; und der Vorsitzende, um sich aus der Verlegenheit zu helfen, richtete an den noch anwesenden Stöcker die Aufforderung, sich über seine Stellung zu dieser Frage zu äußern. Stöcker, der nicht umhin konnte, auf diese ausdrücklich an ihn gerichtete Frage des Vorsitzenden zu antworten, sagte darauf: „Wir verlangen in Jena nur unser Recht." An der weiteren Debatte betheiligte er sich nicht.

Bei einer späteren Gelegenheit hat nun Stöcker im Widerspruch damit erklärt, daß er sich an der Verhandlung über den Eisenacher Antrag mit keinem Worte betheiligt habe.

Diese Vorgänge sind durch die eidlichen Aussagen der Zeugen Stöcker und Superintendent A. H. Braasch erwiesen worden.

Für die Frage, ob der Angeklagte für die in Bezug auf diese Vorgänge von ihm aufgestellte Behauptung den Beweis der Wahrheit geführt habe, war zunächst zu prüfen, ob er in dieser Behauptung dem Prediger Stöcker blos objective oder bewußte Unwahrheit vorgeworfen hat. Der Gerichtshof hat angenommen, daß die am Schlusse des incriminirten Satzes befindlichen Worte „bewußte Conflicte mit der Wahrheit" nicht mit Nothwendigkeit oder auch nur mit Sicherheit auf die beiden einzelnen im Vorsatze behaupteten Thatsachen zu beziehen sind. Darnach hat der Angeklagte erwiesenermaßen dem Prediger Stöcker mit dieser Behauptung zwar nicht den Vorwurf bewußter Unwahrheit gemacht resp. machen wollen, sondern nur den der objectiven Unwahrheit. Daß sich aber Stöcker bei dem in Frage stehenden Vorgange in objectivem Widerspruche mit den Thatsachen, mit der Wahrheit befunden hat, mußte für erwiesen erachtet werden, so daß in Bezug auf diese Thatsachen in den incriminirten Artikeln der Nr. 239 und des Extrablattes der Beweis der Wahrheit für geführt anzusehen ist.

ad 2. Stöcker hatte die an den Reichskanzler gerichtete Antisemitenpetition ursprünglich unterschrieben, dann aber seine Unterschrift auf Anrathen des Dr. Förster, welcher dieselbe für die Sache schädlich hielt, zurückgezogen. Auf den im Volke umlaufenden 20000 bis 30000 Exemplaren stand also sein Name nicht. Diejenigen Exemplare hingegen, welche zum Umlauf lediglich in dem Kreise der Superintendenten bestimmt waren, unterschrieb er nachher. — Als er nun im Abgeordnetenhause in der Sitzung vom 22. November 1880 bei der Besprechung der Interpellation, betreffend die Agitation gegen die jüdischen Staatsbürger, durch Zwischenruf gefragt wurde, ob er die Antisemitenpetition unterschrieben habe, antwortete er: „Nein." Auf den Ruf, daß im „Reichsboten" das Gegentheil stände, gab er folgenden Aufschluß: „Ich bin zu der Berathung der Petition zugezogen, habe sie aber beim erstmaligen definitiven Aussenden nicht unterzeichnet, ich habe sie nachträglich unterzeichnet." Endlich, am Schlusse der Sitzung modificirte Stöcker sein vorher abgegebenes „Nein" folgendermaßen: — „Ich habe — ich weiß nicht, sind es 20- oder 30000 — die ersten Exemplare des Anschreibens wirklich nicht unterschrieben, und das wollte ich sagen, indem ich sagte „nein" . . . Die folgenden, zumal die an Geistliche gerichteten, habe ich auf erneutes Bitten unterschrieben.

Dieser Vorgang ist auf Grund der eigenen eidlichen Aussage des Zeugen Stöcker, der den zu den Acten überreichten und demnächst verlesenen stenographischen Bericht vom 22. November 1880 als mit dem Wortlaut der von ihm wirklich abgegebenen Erklärungen als übereinstimmend anerkannte, erwiesen worden.

Wenn darnach Stöcker auf die ihm klar vorgelegte Frage, ob er die Petition unterschrieben habe, mit einem einfachen „Nein" antwortete, so befand er sich mit der wahren Sachlage im Widerspruch, so daß er schließlich auch selbst sich gezwungen sah, dieses „Nein" noch in derselben Sitzung zu modificiren resp. zurückzunehmen. Das Gericht hat nun zwar einerseits in diesem „Nein" nicht eine bewußte und absichtliche Unwahrheit seitens des Zeugen Stöcker, sondern nur eine incorrecte Antwort erblickt, die auch hier mit dem wahren Sachverhalt im Widerspruche stand; es hat aber andererseits aus den bereits ad 1 ausgeführten Gründen angenommen, daß der Angeklagte dem ꝛc. Stöcker in Bezug auf diesen Vorgang keine bewußte, sondern nur objectiv eine Unwahrheit vorgeworfen hat. Da nun die Behauptung des Angeklagten, soweit sie hiernach feststeht, erwiesenermaßen wahr ist, so war auch bezüglich dieser Thatsachen der Beweis der Wahrheit für geführt zu erachten.

ad 3. Auf Grund der eidlichen Aussagen der Zeugen Grüneberg und Stöcker ist folgender Thatbestand erwiesen worden:

Stöcker engagirte einen ihm von geistlicher Seite empfohlenen Mann Namens Löschmann, obgleich ihm bekannt war, daß derselbe wegen Unterschlagung von Mündelgeldern mit empfindlicher und ehrenrühriger Freiheitsstrafe belegt war, als Redacteur des christlich-socialen Parteiblattes: „Die deutsche Volkswacht", ließ aber einen Anderen für das Blatt zeichnen. Auf diese Weise war Löschmann einen Monat lang in der Redaction des Blattes thätig. Da aber seine Artikel dem Stöcker nicht genügten, so wurde er entlassen. — Ferner engagirte Stöcker den gegenwärtig noch als Portier fungirenden Aschenbrenner als Redacteur des „Christlich-socialen Correspondenzblattes", welches Blatt derselbe noch jetzt als verantwortlicher Redacteur zeichnet.

Wenn Stöcker nun behauptet, daß er den Löschmann nur in seelsorgerischer Absicht aufgenommen habe, weil er es als seine Pflicht betrachte, bußfertige Strafgefangene durch Gewährung von Beschäftigung auf den Weg des Besseren zu führen, so ist dieses Motiv für die Sache selbst gleichgiltig. Der Gerichtshof konnte aber andererseits auch nicht verkennen, daß Derjenige, der zugestandenermaßen in öffentlicher Rede es als eine Hauptaufgabe der Presse hingestellt hat, nur moralisch intacte Menschen

anzustellen, und der gleichwohl selber gegen diese von ihm ausgesprochene Anschauung bei seinem eigenen Parteiblatte fehlt, seine Worte mit seinen Thaten in einen unleugbaren Widerspruch setzt. Wenngleich eine Vorbestrafung des früheren Portiers und jetzigen Redacteurs Aschenbrenners nicht erwiesen ist, und der Angeklagte auch dies nicht einmal behauptet hat, so ist doch Angesichts der dargestellten Verwendung des Löschmann durch den Zeugen Stöcker auf einem gewiß einflußreichen Posten in seiner Parteiagitation, weil als Redacteur des gedachten einflußreichen Parteiblattes, das, was der Angeklagte in Bezug auf diesen Punkt bei seinem Artikel der Nr. 242 behauptet resp. verbreitet hat, erwiesenermaßen wahr, wobei es ohne Belang erscheint, daß in dem incriminirten Artikel nach gewöhnlichem Sprachgebrauch bei derartigen Darstellungen von einer Mehrheit derartiger Fälle die Rede ist, während nur ein Einzelfall feststeht. Auch hier mußte deshalb der vom Angeklagten geführte Beweis der Wahrheit für erbracht angenommen werden.

ad 4. Auf Grund der eidlichen Aussagen der Zeugen Stöcker, Grüneberg und Pastor Witte ist zu diesem Punkte folgender Sachverhalt als erwiesen betrachtet worden:

Ein jüdischer Herr, Commerzienrath Cäsar Wollheim, hatte dem Prediger Stöcker ein Clavier für den Bazar zu Gunsten des Oberlin-Vereins übersandt. Einige Zeit darauf unterschrieb der Pastor Witte auf Bitten eines jetzt verstorbenen Herrn von Wedell, der ihm die vielfachen Verdienste des Commerzienraths Wollheim vorstellte und u. A. auch auf dessen Geschenk für den Oberlin-Bazar hinwies, eine an den Kaiser gerichtete Petition, in der der genannte Herr der Allerhöchsten Anerkennung behufs Beförderung zum Commerzienrath empfohlen wurde. Dies wurde Stöcker dadurch bekannt, daß das bezeichnete Schriftstück auch ihm zur Unterschrift überreicht wurde, welche er jedoch versagte.

Als nun im Jahre 1878 Stöcker zu der bevorstehenden Reichstagswahl als conservativer Candidat des VI. Wahlkreises aufgestellt war, und als der Pastor Witte, der von der Anschauung ausging, daß für die größtentheils aus Arbeitern bestehende Bevölkerung des VI. Wahlkreises der Fabrikbesitzer Hoppe ein viel geeigneterer Vertreter sein würde, aus diesem Grunde für die Candidatur dieses letzteren eintrat und wirkte, da theilte Stöcker seinem damaligen Parteimitgliede, dem wegen Bettelns und Unterschlagung vorbestraften und unmittelbar vorher der socialdemokratischen Partei angehörenden Schneidermeister Grüneberg, der später auch aus der christlich-socialen Partei ausgetreten ist, die oben bezeichneten Thatsachen bezüglich der Unterschrift Witte's unter die Petition für den jüdischen Commerzienrath mit und beauftragte ihn, dieselben in der in der Norddeutschen Brauerei stattfindenden Wahlversammlung in seiner Rede zu benutzen und den Wählern vorzustellen, daß ein Mann, der jüdischen Mitbürgern Titel und Ehren verschaffen helfe, nicht geeignet sei, mit einer selbstständigen conservativen Agitation hervorzutreten. Grüneberg kam jedoch nicht dazu, seinen Auftrag auszuführen, da die Wahlversammlung in Folge tumultuarischer Auftritte polizeilich geschlossen wurde. Vorher schrieb Stöcker an Witte einen Brief, in dem er ihm mittheilte, daß er ihn bekämpfen und fallen lassen würde, wenn er, Witte, bei der Aufstellung des Hoppe verharre.

Nach Lage vorstehender Thatsachen hat Stöcker einen geistlichen Amtsbruder anzugreifen und in der öffentlichen Meinung herabzusetzen versucht, wobei es gleichgiltig ist, daß diese seine Absicht nicht verwirklicht worden ist. Da er seinerseits Alles, was zur Verwirklichung seiner Absicht nothwendig war, gethan hatte und ihm der Umstand, daß der beabsichtigte Erfolg nicht eingetreten ist, weil von seinem Willen unabhängig, nicht zuzurechnen ist. Mit Rücksicht auf den ganzen Vorgang, mußte ferner angenommen werden, daß den Stöcker zu dem Vorgehen gegen den Pastor Witte die ihm untergeschobenen Motive des verletzten Ehrgeizes und eines gewissen Gefühls der Rache, oder milder gesagt Revanche geleitet haben.

Demgemäß war in diesem Falle der Beweis der Wahrheit gleichfalls als geführt zu betrachten.

Das Erkenntniß führt dann weiter aus, daß bei den Behauptungen des Artikels ad 5 (Verwendung einer zum Besten der Armen gespendeten Summe von 150 M. zu Parteizwecken) und ad 6 (Zugehörigkeit Nobiling's zur christlich-socialen Partei) der Beweis der Wahrheit nicht gelungen ist.

Das Erkenntniß führt im Weiteren folgende Vorgänge auf, die der Gerichtshof für die Strafzumessung von Bedeutung gehalten hat:

I. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 22. November 1880 hat Stöcker behauptet, daß bei der hiesigen Schulverwaltung mit dem Referat über die ungetauften Schulkinder in Berlin der jüdische Herr Horwitz betraut sei. Auf einen Zuruf von links erwiderte er dann:

„Er ist kein Jude, dann freut es mich sehr!" Ferner hat Stöcker in derselben Sitzung den freisinnigen Schriftsteller Schleiden als Juden ausgegeben und dies trotz zweimaligen berichtigenden Zurufes aufrecht erhalten, während in der That weder Horwitz noch Schleiden jüdischen Glaubens sind.

Der Gerichtshof hat zwar einerseits angenommen, daß Stöcker sich in beiden Fällen in einem Irrthum befunden hat, andererseits aber, daß, wenn öffentlich im Abgeordnetenhause eine solche Behauptung in auffällig tendenziöser Weise der Abgeordnete Stöcker von seinem Parteistandpunkte aufstellte, zumal mit dem später von ihm gemachten unbestrittenen Zusatze: „Dann ist er schlimmer, als ein Jude", daß dann Stöcker bei einer solchen Erklärung eine größere Vorsicht hätte anwenden, jedenfalls aber obigen Zusatz gehässiger Natur hätte vermeiden sollen.

Dieser Vorfall konnte bei dem Parteistandpunkte des vom Angeklagten redigirten Blattes und dem Umstande, daß der Angeklagte jüdischen Glaubens ist, in demselben eine gewisse Erbitterung hervorrufen und darf daher als mildernder Strafzumessungsgrund in Betracht kommen.

II. In derselben Sitzung des Abgeordnetenhauses hat Stöcker am 22. November 1880 behauptet, daß mehr als der vierte Theil von den Männern, welche die gegen die Antisemitenpetition gerichtete sog. Notabeln-Erklärung unterschrieben hätten, in den Jahren 1873 und 74 ein, zwei, drei, fünf, ein Dutzend Mal theilgenommen hätten an jenem Herentanz um's goldene Kalb. Trotz wiederholter, von der linken Seite des Hauses an ihn ergehenden Aufforderung, die Namen zu nennen, an die er bei dieser Anschuldigung gedacht habe, weigerte er sich, dies öffentlich in der Sitzung des Abgeordnetenhauses zu thun, um nicht — wie er sagte — diese Personen zu compromittiren und öffentlichen Scandal zu geben, erklärte sich aber bereit, am Ende der Sitzung jedem einzelnen Abgeordneten, der dies wünsche, privatim die Namen zu nennen. Er ist dann auch am Schlusse der Sitzung noch eine kurze Zeit lang im Hause geblieben, ohne daß ihm jedoch ein Abgeordneter die Liste abverlangt hätte. Schließlich hat Stöcker, auf Veranlassung der conservativen Partei, in der Sitzung vom 10. December 1880 die Liste der Namen, die er bei seiner früheren Aeußerung von dem Herentanze ums goldene Kalb gemeint, auf den Tisch des Hauses gelegt und dabei eine Erklärung verlesen, dahin gehend, daß der Sinn dieser Aeußerung in der Weise mißverstanden worden sei, als ob er nur an schlimme Gründer gedacht habe; vielmehr habe er sagen wollen, daß mehr als ein Viertel der Unterzeichner seiner Erklärung in irgend einer Form, als Mitgründer, Directoren, Revisoren, Verwaltungsräthe u. s. w., mit dem Gründungswesen verbunden gewesen sei.

Wenn der Zeuge Stöcker auch in der Hauptverhandlung erklärte, daß er nicht alle böse, sondern auch gutartige Gründer bei dem im Abgeordnetenhause vorgebrachten Vergleiche im Auge gehabt habe, so ist diese Auffassung gegen den klaren Sinn obiger Redewendung, da unter einem Herentanz kein Tanz guter, sondern böser Geister zu verstehen ist und Stöcker offenbar auch nur bösartige Gründer hat bezeichnen wollen. Mit jenem Vergleiche über den Herentanz hat sich Stöcker irrthümlich incorrect ausgedrückt! Als in Folge dieser Aeußerung im Abgeordnetenhause große Unruhe und Aufregung entstand, hat er sich nach Auffassung des Gerichtshofes gescheut, seinen Irrthum sofort einzugestehen und die Worte zurückzunehmen.

Auch diesem Vorgange war ein Gewicht zu Gunsten des Angeklagten beizulegen. (Schluß folgt.)

[Das Sanatorium des Professors Schweninger] in Braunfels ist in die Brüche gefallen, trotzdem das Project schon zur Ausführung reif war. — Wie dem „Berl. Tgbl." geschrieben wird, weilt Dr. Schweninger seit einigen Tagen in Heidelberg, und hat daselbst ein neben dem Schloßhotel belegenes Grundstück angekauft, auf dem er eine Heilanstalt zu errichten gedenkt. Selbstverständlich bildet dieses Ereigniß in Heidelberg das allgemeine Tagesgespräch.

[Proceß gegen Naumann und Rechtsanwalt Grabower.] Die Berathung des Gerichtshofes dauerte gestern bis 7½ Uhr Abends. Der Gerichtshof hat, wie der Vorsitzende publicirte, nach genauer Erwägung der ganzen Sachlage angenommen, daß der Rechtsanwalt Grabower in der That der Meinung gewesen ist, daß die Regulirung der Schulden von der Frau Oehmicke ausging. Der Gerichtshof hat geradezu die Ueberzeugung gehabt, daß Rechtsanwalt Grabower in dieser Beziehung in vollem guten Glauben gewesen ist. Auf die widersprechenden Aussagen einzelner Belastungszeugen hat der Gerichtshof keinen entscheidenden Werth gelegt, da er Mißverständnisse auf Seiten der Gläubiger nicht für ausgeschlossen erachtete und nicht annehmen konnte, daß ein Rechtsanwalt mit guter Praxis um des Gewinnes von 1500 M. willen zu so verwerflichen Mitteln greifen sollte. Freilich hat der Gerichtshof andererseits das Vorgehen des Rechtsanwalts Grabower im Interesse seines Clienten als ein correctes auch nicht anerkennen können. Aus der Feststellung, daß der Angeklagte Grabower eine betrügerische Absicht nicht gehabt hat, ergiebt sich die Freisprechung desselben. Dagegen hat der Gerichtshof angenommen, daß bei Naumann von vornherein eine betrügerische Absicht vorgewaltet und er planmäßig seine Gläubiger in der Annahme gelassen hat, daß er ein unvermögender Mann sei. Der Gerichtshof hat aber bei ihm nur eine strafbare Handlung angenommen und ihn deshalb zu 1 Jahr Gefängniß und 3000 M. Geldbuße event. noch 200 Tage Gefängniß verurtheilt. Um 8 Uhr Abends war die Sitzung zu Ende.

[Wegen fahrlässiger Tödtung oder Körperverletzung] unter Außerachtlassung der Aufmerksamkeit, zu welcher der Thäter vermöge seines Amtes, Berufes oder Gewerbes besonders verpflichtet war, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Strafsenats, vom 16. Mai d. J., der Thäter nicht nur dann zu bestrafen, wenn er bei Vornahme der fahrlässigen Handlung in seinem Amte, Beruf oder Gewerbe thätig ist, sondern auch dann, wenn die Handlung überhaupt in den Kreis seiner Amts-, Berufs- oder Gewerbshandlungen fällt. „An verschiedenen Stellen der Urtheilsgründe wird festgestellt und besonders betont, daß der Angeklagte Ingenieur und als solcher auch für die von ihm vorgenommene Herstellung der Seilfahrtseinrichtung Fachmann sei. Es nimmt somit die Vorinstanz an, daß der Angeklagte den Beruf und die selbstgewählte Lebensstellung eines Ingenieurs hat, und daß diejenige Handlung, welche sie als eine fahrlässige bezeichnet, in den Kreis seiner Berufshandlungen fällt, daß er deshalb bei ihrer Vornahme diejenigen Kenntnisse und Erfahrungen zu verwerthen verpflichtet war, welche ihm vermöge seines Berufs inne wohnten. Wenn die Strafkammer dennoch den Absatz 2 des § 222 Str.-G.-B. für anwendbar nicht erachtet, so liegt die Vermuthung nahe und erscheint zum Wenigsten die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß sie mit Rücksicht auf die Bedingungen der Anstellung des Angeklagten und auf den durch sie beschränkten Kreis seiner Thätigkeit als Angestellter bei der Grubenverwaltung nur diejenige Handlung desselben als unter den Abs. 2 daselbst fallend angesehen hat, welche innerhalb seiner Functionen als Angestellter (bei der Grubenverwaltung) liegt. Ist sie aber von dieser Ansicht ausgegangen, so trifft der Vorwurf eines Rechtsirrthums zu."

[Ein internationaler Gauner] wurde gestern der 87. Abtheilung des Schöffengerichts in der Person des „Künstlers" Berthold Glaser vorgeführt. Der Angeklagte, ein österreichischer Unterthan, hat bereits in Neisse eine einjährige Gefängnißstrafe wegen Diebstahls verbüßt. Er tritt meistens als Schnellmaler auf, kann aber, seiner Angabe nach, auch einige Taschenspielerstückchen. In Spandau ließ sich ein Localinhaber von ihm bethören, ihm zu einer in seinem Saale stattfindenden Vorstellung 10 M. für die dazu nöthigen Auslagen an Farben 2c. vorzuschießen, aber unmittelbar nach der Vorstellung war der Farbenkünstler verschwunden und der Wirth hatte das Nachsehen, denn die ganze Abendkasse hatte der Zauberer mitgenommen. Für diesen Geniestreich traf ihn eine Gefängnißstrafe von zehn Tagen. Er wandte sich nach Berlin, hier wollte aber Keiner von seiner Schnellmalerei etwas wissen, und nunmehr brachte er seine anderen Künste in Anwendung. Im Café Schäfer in der Neuen Friedrichstraße schlängelte er sich an eine Prostituirte heran uud im nächsten Augenblick hatte der Künstler das Portemonnaie seiner Nachbarin aus deren Tasche in die seine herübergezaubert. Das Kunststück war ihm sehr gut gelungen, der Angeklagte hatte die Frechheit, in einer Nebenstube dem Kellner aus dem entwendeten Portemonnaie die Zeche zu entrichten. Ein Zufall führte die Bestohlene in diesem Augenblicke herbei, sie erkannte ihr Eigenthum und überzeugte sich sofort, daß sie bestohlen worden war. Natürlich ließ man den Taschenspieler verhaften. Im Verhandlungstermine trat der Angeklagte äußerst frech auf und behauptete, sich nur einen Scherz erlaubt zu haben. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängniß. Hierauf hielt der Angeklagte mit großem Pathos eine Rede, als spräche er vom Podium herunter zu einem hochzuverehrenden Publikum, und wollte besonders dadurch seine Unschnld beweisen, daß er ausführte, wie leicht es ihm gewesen wäre, mit dem erbeuteten Portemonnaie zu verduften. Außerdem wollte er im Rausche die That begangen haben. Als er aber im Laufe seiner Rede die Aeußerung gebrauchte: „auch der Herr Hofprediger Stöcker hat gefehlt", donnerte ihn der Präsident mit den Worten an: „Unverschämter, jetzt schweigen Sie!" Der Gerichtshof ging lediglich wegen der Vertheidigungsweise des Angeklagten über das beantragte Strafmaß hinaus und erkannte auf neun Monate Gefängniß.

[Die philosophische Facultät der Kaiser Wilhelms-Universität in Straßburg hat einen schweren Verlust erlitten. Professor Laas ist gestorben. Ein Schüler Trendelenburg's und in gewissem Sinne Nachfolger desselben auf dem Gebiete logischer Untersuchungen, gehörte er der Universität Straßburg seit deren Neugründung an.

* **Berlin,** 30. Juli. [Berliner Neuigkeiten.] Der Verein „Kameradschaft ehem. Garde-Artilleristen" gedenkt, den 2. September in besonders großartiger Weise durch einen Deutschen Artilleristen-Commers hierselbst zu begehen, und ladet hierzu alle ehemaligen Artilleristen-Kampfgenossen von 1870/71 aus ganz Deutschland ein. Festprogramm: Am 2ten September, Vormittag 9 Uhr, Begrüßung der Gäste im Wintergarten des Central-Hotels. Nachmittags Paradeaufstellung und darauf Festzug (am Palais Sr. Majestät des Kaisers vorbei). Festcommers im Ausstellungspark. Am 3. September cr. Ausflug nach Weißensee „zum Sternecker".

Vermischtes aus Deutschland.

Im Walde bei Spichern (Saarbrücken) wurde kürzlich die Leiche eines gut gekleideten, etwa neunzehnjährigen schönen Mädchens aufgefunden, welche zwei Schußwunden, eine in die Brust und eine in den Kopf zeigte. Nachmittags vorher hatten Feldarbeiter das Mädchen mit einem jungen Manne den Spicherer Weg hinauf und in den Wald gehen sehen. Kurz darauf wurden zwei, nach andern drei Schüsse gehört. Das Mädchen soll die Tochter achtbarer Leute aus Saargemünd sein. Sie war seit Sonntag mit einem jungen Manne, Sohn eines dortigen Eisenhändlers, entflohen. Am Montag trieben sich die beiden jungen Leute hier herum, speisten in einer hiesigen Wirthschaft und wurden dann von dem der Tochter nachgereisten Vater am Ludwigsplatze betroffen. Es kam zwischen Vater und Tochter zu einer Scene auf offener Straße, in Folge deren das Mädchen mit seinem Liebhaber auf der Metzergasse nach dem Triller floh, von wo beide den Weg nach Spichern einschlugen.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 29. Juli. [Die Bankfrage.] In einem sehr be-

Musikalisches aus Venedig.

I.

Vor 200 oder 300 Jahren war es für deutsche Musiker, die in ihrer Kunst etwas Rechtes lernen und in ihrem Vaterlande Carriere machen wollten, unumgänglich nothwendig, ein Paar Jahre nach Italien zu wandern und dort bei einem berühmten Meister ernste und gewissenhafte Studien zu machen. Das ist inzwischen anders geworden. Wohl erlangen noch immer italienische Opern vermöge ihrer Melodienfülle und ihres sinnlichen Klangreizes bei uns das Bürgerrecht, und wenn sie auf unseren Bühnen abgespielt und abgesungen sind, fristen sie wenigstens noch auf den Leierkästen für einige Zeit ein kümmerliches Dasein, aber das ist auch so ziemlich Alles, was aus Welschland importirt und von uns gutmüthig acceptirt wird. Die Sage von der altitalienischen Gesangskunst und Gesangsschule spukt wohl noch hier und da in Deutschland; verständige deutsche Lehrer haben sich längst davon losgemacht, und seit nun gar die deutschen Physiologen sich mit dem menschlichen Stimmorgan in eingehendster Weise beschäftigt haben, können wir auf die Methode eines Bernacchi von Bologna u. A. gar wohl verzichten. Italienischen Kirchen-, Kammer- und Saloncomponisten gelingt es nur in sehr seltenen Fällen, sich einen Weg über die Alpen zu bahnen; von den jetzt lebenden Tonsetzern von Bedeutung ist G. Sgambati vielleicht der einzige, der bei uns, hauptsächlich in Folge der Empfehlung R. Wagner's, einigermaßen festen Fuß gefaßt hat. Um Musik zu studiren, geht kein deutscher Tonkünstler mehr nach Italien, obschon es dort allenthalben, selbst in kleineren Städten, von musikalischen Lyceen — bei uns nennt man das etwas hochtrabender: Conservatorium — wimmelt. Wer Musik dort hören will, sei es in der Kirche, in der Oper oder im Concertsaal, der thut gut, seine Ansprüche bezüglich der Güte der Programme und der Gediegenheit der Ausführung nicht zu hoch zu schrauben.

Venedig erfreut sich seit Anfang des 15. Jahrhunderts eines vorzüglichen musikalischen Rufes. Die mächtige Republik, die zu repräsentiren verstand, wie keine andere, hatte von jeher darauf gehalten, ihren Staatsactionen durch Zuhilfenahme aller Künste einen ungewöhnlichen Glanz zu geben. Der Capellmeisterposten an der Marcuskirche war nicht nur ein kirchliches, sondern weit mehr ein Staatsamt, welches nur allgemein anerkannten und tüchtigen Musikern verliehen wurde. Der Musikverlag Venedigs trotzte lange Zeit jeder in- und ausländischen Concurrenz. Die ersten Petrucci'schen Notendrucke (1501 ff.), die heute mit Gold aufgewogen werden, wenn irgendwo eins dieser ungemein sauber gedruckten Büchelchen wieder aufgefunden wird, sowie die Tausende von Werken, die bei A. Gardano, H. Scotto, A. Vincenti u. A. erschienen, geben von dem regen musikalischen Verkehr, der durch Jahrhunderte in der Lagunenstadt geherrscht hat, vollgiltiges Zeugniß. Tempi passati! Von all diesen Herrlichkeiten ist nicht mehr viel zu finden. Der Verfall Venedigs als selbstständiges Staatswesen mußte den Verfall der im Dienste dieses Staatswesens stehenden Künste nothwendig nach sich ziehen.

Die Idee, Venedig gerade im Juli zu besuchen, wird Manchem gewiß etwas absonderlich vorkommen. Und es ist auch in der That ein sehr problematisches Vergnügen, sich bei einer Temperatur von circa 30 Grad Reaumur (im Schatten) durch einen deutschradebrechenden Cicerone von Kirche zu Kirche schleppen zu lassen, um gute Bilder zu bewundern und sich über schlechte Musik zu ärgern. Oper, Operette und Aehnliches giebts in Venedig im Juli überhaupt nicht; auf den Genuß, den Troubadour, der, wie einige deutsche Recensenten neuerdings herausgefunden haben, doch eine ganz gute Oper ist, von autochthonen Sängern in der Originalfassung ausgeführt zu hören, habe ich also zu meinem großen Bedauern verzichten müssen. Indessen habe ich die Hauptmelodien daraus so häufig und in allen erdenklichen Arrangements zu hören bekommen, daß sie mir noch jetzt in den Ohren schwirren. Die empfindungsvolle Arie der Leonore, in welcher diese unter Thränen lächelt und trillert, macht sich in einer freien Bearbeitung für Guitarre, Geige, Clarinette und Triangel gar nicht übel, und das hochdramatische Miserere, das von einer verstimmten Leier verarbeitet wurde, während ein, wie es schien, mehr ironisch als musikalisch angelegter Schifferjunge der Melodie vermittelst eines Kammes eine höchst charakteristische Tremolo-Färbung gab, gehört zu meinen heitersten musikalischen Erinnerungen. Diese fliegenden Musikanten und Musikcapellen verfolgen einen überall, in keiner Straße, in keinem Garten, ja selbst in keinem Canal ist man vor ihnen sicher. Hier singt ein ausgesungener Baritonist, der früher vielleicht einmal auf der Bühne von Treviso oder Conegliano Triumphe gefeiert hat, zur Guitarre mit der entsprechenden Mimik und Gesticulation die Auftrittsarie Figaro's aus dem „Barbier von Sevilla", dort giebt eine Signora in gesetzten Jahren eine schmachtende Romanze (Begleitung: 3 Geigen, Flöte und Contrabaß) zum Besten, wofür der sorgsame Gatte vermittelst seines Hutes ein freiwilliges Honorar — nur Kupfer — in Empfang nimmt (bei guten Bekannten thut's auch ein kräftiger Schluck Bier oder Limonade), nicht weit davon ertönt aus einer mit bunten Ballons beleuchteten Gondel von einer concessionirten Ständchengesellschaft die Santa Lucia, deren Ausführung insofern auf Originalität Anspruch machen kann, als die Melodie fast durchgängig fehlt, ja selbst auf den Dampfschiffen, die zwischen Venedig und den in den Lagunen gelegenen Inseln coursiren, ist man nicht sicher, daß ein bedürftiger Passagier eine Flöte aus der Tasche zieht, um sich freie Fahrt zu sichern.

Am schlimmsten sah es in musikalischer Beziehung in meiner auf dem Lido gelegenen Wohnung aus. Der Lido ist eine etwa 2 Meilen lange und kaum 10—12 Minuten breite Insel, dicht bei Venedig. Noch vor 3 oder 4 Jahren soll dieses Eiland mit seinen pompösen Gärten eine wahre Idylle gewesen sein. Heute ist dort ein Seebad etablirt, das täglich von Tausenden besucht wird, eine Pferdebahn geht quer hindurch und selbst einigen Droschken ist es gelungen, sich zu acclimatisiren. Niedliche Schweizerhäuschen sind allenthalben erbaut worden. Die Fußböden sind durchweg mit kühlenden Mosaiken versehen, aber die Wände so dünn, daß auch das leiseste Wörtchen von den Zimmernachbarn rechter und linker Seite verstanden wird. Rechts von mir wohnt eine venezianische Contessa mit zwei Töchtern; ihr Stammbaum soll uralt sein. Die Familie ist sehr musikalisch. Die Mama spielt Clavier und singt dazu Mozart'sche Arien und Schumann'sche Lieder, denen sie durch die größtmöglichste Verlangsamung der Tempis den Reiz der vollkommensten Neuheit verleiht; die ältere Tochter übt auf der Violine die f-dur-Tonleiter und die beiden ersten Kreutzer'schen Etuden, die jüngere lernt Flöte und bläst mit großer Consequenz jeden Tag einige Mal die Melodie: „Heil dir im Siegerkranz." Links wohnt ein Waldhornvirtuose, der seinem Instrument die gewagtesten Coloraturen und Parforcegänge entlockt; von den Musikübungen der gräflichen Familie ist der Glückliche durch mein Zimmer getrennt und wird also nur bei besonders erregten Fortissimo-Stellen in Mitleidenschaft gezogen. Scylla und Charybdis — und ich sitze in der Mitte. Glücklicherweise giebt es für alle Gifte auch Gegengifte. Wenn es auf beiden Seiten gar zu arg wird, so fange auch ich an zu musiciren und singe aus vollster Brust meine Lieblingsarie: „Di quella pira l'orrendo foco" (die bekannte Stretta aus dem „Troubadour") und zwar aus einer Tonart, die mit den rechts und links gebrauchten möglichst collidirt. In den meisten Fällen hat das geholfen und wenigstens die eine der beiden musicirenden Parteien zum Schweigen gebracht. Die Frau Gräfin scheint allerdings nach den vertraulichen Mittheilungen des Hausmeisters, mit dem ich mich häufig unterhalte, um den venezianischen Dialect besser wegzubekommen, von dem „grasso tedesco", wie sie mich etwas unzart zu nennen pflegt, nicht sonderlich enchantirt zu sein. Indeß, was thut's? Noth kennt kein Gebot, und man reist doch nicht von Breslau nach Venedig, um sich Tag für Tag von einer halbwüchsigen Contessa die preußische Nationalhymne vorflöten zu lassen.

Einen wirklichen und dazu eigenartigen Genuß im Gegensatz zu den eben erwähnten Kunstleistungen gewährte mir der Gesang einer Fischerfamilie, die sich allabendlich, wenn sich der Schwarm der Badegäste verlaufen hatte, am Meeresstrande lagerte. Es waren keineswegs schöne oder geschulte Stimmen, aber der natürliche Sinn für Rhythmik, Melodik und Harmonik war ein so ausgeprägter, daß man stundenlang mit Interesse zuhören konnte. Die Texte schienen zumeist Improvisationen zu sein. Der Tenorist trug sie zunächst parlando vor. Darauf fiel der Chor ein und wiederholte die vorgesagten Worte in vierstimmiger, harmonisch untadelhafter Fassung, das Ganze mit einem cadenzartigen, pikanten Refrain abschließend. Dieselbe Wahrnehmung habe ich durchweg an den venezianischen Volkssängern jeder Art gemacht; mittelmäßige, oft sogar unschöne Stimmen, aber stets

merkenswerthen Artikel reflectirt das Regierungsblatt „Nemzet" auf die Discussion der Bankfrage in der czechischen Presse und kommt zum Schlusse, daß die meisten von czechischer Seite erhobenen Forderungen hier unmöglich gebilligt werden können. „Der sympathische Empfang der czechischen Ausflügler," sagt das Organ der ungarischen Regierung, „scheint in Prag mißverstanden zu werden. Der freundliche Empfang unsererseits war lediglich ein Act der Höflichkeit und keineswegs eine politische Demonstration. Wir treiben mit Besuchern unserer Ausstellung weder nationale noch wirthschaftliche Politik, denn über diese entscheiden nicht enthusiastische Wallungen des Augenblicks, sondern die unwandelbaren Interessen unserer Nation. Deshalb verstehen wir absolut nicht jene Schlußfolgerungen, die in Prag an den Empfang der Czechen in Pest geknüpft werden. Die Ausgleichsverhandlungen befinden sich noch nicht im Stadium der Entscheidung, und von den in den czechischen Blättern hierüber verbreiteten Versionen sind namentlich jene in Bezug auf die Stellung der ungarischen Regierung gegenüber den czechischen Forderungen vollkommen gegenstandslos. Was die Bankfrage anbelangt, so fehlt bis jetzt noch jede Information darüber, ob die österreichische Regierung sich die Forderungen der Czechen angeeignet habe. Wir haben auch keinen Grund, diese Stellungnahme zu beeinflussen, und die Meldung, daß die öffentliche Meinung Ungarns sich mit den Forderungen der Czechen bereits befreundet habe, verfolgt augenscheinlich nur den Zweck, die österreichische Regierung in ihren Entschließungen zu beeinflussen, was jedoch kaum gelingen dürfte. Im Allgemeinen acceptiren wir die gegenwärtige Organisation der Bank als die entsprechendste, ohne uns Reformen zu verschließen. Wenn solche auch in Oesterreich als nothwendig befunden werden, so wird uns bei Beurtheilung derselben zweierlei leiten: der dualistische Charakter der Bank und die Erfordernisse des Verkehrs. Die dualistische Gestaltung der Bank entspricht der politischen Grundlage der Monarchie, auch die äußere Gestalt der Banknoten ist der Ausdruck dieses dualistischen Charakters. Es giebt einen österreichischen, es giebt einen ungarischen Staat, aber es giebt weder einen czechischen noch einen polnischen oder slovenischen Staat. Hier ist die Staatssprache die ungarische, drüben die deutsche. Diese Form der Banknoten wurde daher nicht blos als der Ausdruck des gegenseitigen Verhältnisses der beiden Staaten der Monarchie zu einander, sondern auch als Ausdruck der für beide Staaten Ausschlag gebenden staatsrechtlichen Politik acceptirt. Hat sich das Staatsrecht Oesterreichs seit Abschluß des Bankausgleichs geändert? Unseres Wissens nicht. Wenn dieses aber nicht geschehen, dann existirt kein Motiv, welches eine Aenderung der äußeren Form der Banknoten begründen könnte. Die Banknoten sind nicht der Ausdruck unserer Nationalitäts- sondern unserer staatsrechtlichen Politik. Aus diesen Gesichtspunkten muß die Frage auch in Oesterreich beurtheilt werden, und dann kann eine Entscheidung derselben gar nicht zweifelhaft sein. Anderer Art sind die Forderungen der Czechen hinsichtlich der Dotation ihrer Filialen, der Organisation der Prager Direction und Berücksichtigung der Wechsel der Vorschußcassen. Was unter einer Prager Direction verstanden wird, ist nicht klar zu erkennen. Wenn die Czechen eine Hauptanstalt mit einer Direction nach dem Muster der hiesigen und der Wiener fordern, dann mögen sie die Verlegung der Wiener Hauptanstalt nach Prag verlangen. Denn so lange die Bank dualistisch ist, kann sie nur je eine österreichische und ungarische Hauptanstalt haben. Wo erstere sich befindet, das ist eine Frage, welche Oesterreich allein zu entscheiden hat. Die Frage der Dotation der Filialen ist eine rein praktische Frage, die jedoch kaum durch die Praxis selbst aufgeworfen wurde, denn Böhmen kann über Mangel an Fürsorge seitens der Bank gewiß nicht klagen. Die Zuckerkrise lieferte den Beweis, daß Böhmen ein Hätschelkind der Bank gewesen sei. In dieser Frage kommt übrigens der Bankleitung das entscheidende Wort zu, denn hier kommen die Interessen der Bank in Frage; hier haben wir weder zu unterstützen noch abzuwehren, denn diese Angelegenheit ist für uns von secundärer Bedeutung."

Schweiz.

Bern, 27. Juli. [In der Rede, welche der schweizerische Bundespräsident Schenk] beim officiellen Festbanket des eidgenössischen Schützenfestes hielt, berührte derselbe auch die Anarchisten-Angelegenheit, indem er sagte:

„Ein Uebel, das uns von außen gekommen ist, soll uns nichts anhaben. Ich rede von denen, deren Werke blutroth geschrieben stehen auf den Blättern der letzten Jahre und die auch auf unserem Boden aufgetaucht sind. Verachtung von Gesetz und Recht, Verleugnung von Heimath und Vaterland, Verhöhnung jeder fortschrittlichen Arbeit an den öffentlichen Zuständen, Beseitigung des Gegners mit meuchlerischem Gift und Dolch, Zerstörung aller und jeder gesellschaftlichen Ordnung — das ist eine Lehre, die nicht auf unserem Boden gewachsen ist und die auf ihm nicht Wurzel fassen kann. In einem Lande, wo die Obrigkeit der freien Wahl des Volkes entstammt, wo Gesetz nur das wird, was dem Willen der Mehrheit der Bürger entspricht, wo jedem das freie Wort und die Betheiligung an den öffentlichen Angelegenheiten zusteht; in einem Lande, das seine Verfassung fortwährend den Bedürfnissen der Zeit anzupassen sich bestrebt und solche ernstlich zu befriedigen trachtet — was soll da die anarchistische Lehre, was soll da Gift, Dolch und Dynamit? Werden Söhne unseres Landes, werden schweizerische Arbeiter Genossen dieser Lehre und ihrer Thaten werden? Werden sie sich abwenden von dem Vaterlande und ihren Mitbürgern? Werden sie zu Verräthern der eidgenössischen Fahne werden? Sie haben es bis jetzt nicht gethan, und wir sind überzeugt, sie werden es auch in Zukunft nicht thun. Sie werden ihr schweizerisches Herz auf dem rechten Flecke behalten und klar und ernsthaft sich scheiden von Bestrebungen, die ihnen und dem ganzen Lande nur zum Verderben gereichen können. Fremde Anarchisten aber, welche glauben, vom schweizerischen Boden aus, gedeckt durch die von ihnen geschmähten und verachteten Institutionen, ihre Werke nach außen fortsetzen zu können, werden erfahren, daß das schweizerische Volk und seine Behörden nicht willens sind, asylgewährend für Leute einzustehen, welche die Brust vergiften, deren Milch sie trinken."

Italien.

§ [Die Briefe Putti's. — Italiens Colonialpolitik. — Columbusfeier.] Wie seiner Zeit in Frankreich die bald nach dem Tode des Admirals Courbet erfolgte Herausgabe seiner vertraulichen Briefe wegen der harten Anklagen gegen das Ministerium Ferry, welche dieselben enthielten, großes Aufsehen machte, so hat auch die nach dem Tode des Commandeurs der italienischen Expedition nach dem rothen Meere, Putti, erfolgte Edition seiner Briefe nicht verfehlt, in den politischen Kreisen Roms große Aufmerksamkeit zu erregen. Zwar sind dieselben in durchaus zurückhaltendem Tone gehalten und es resultiren aus ihnen durchaus nicht so große Versündigungen des Ex-Ministers Mancini, wie sie die Opposition gerne erwartet hätte, aber es ist hier und da doch etwas zu finden, was die Mißbilligung des verstorbenen Commandanten mit der Expedition und den ihm vom Ministerium gegebenen Befehlen verräth und das zweifellos in den nächsten Colonialdebatten erörtert werden wird. — Die Colonialpolitik Italiens befindet sich übrigens zur Zeit in einem recht unangenehmen Dilemma. Der italienische Gesandte am englischen Hofe, Chevalier Nigra, hat dem Cabinet davon Mittheilung gemacht, daß Salisbury sich absolut nicht wegen des Sudans und Egyptens Italien gegenüber zu irgend welchen Verpflichtungen oder irgend einem Uebereinkommen verstehen wolle, und daß der englische Premier Italien seinen „eigenen Inspirationen" überlassen müsse, da er sich bezüglich der egyptischen Frage mit einer anderen Macht in vollkommenster Uebereinstimmung befände. Das soll doch jedenfalls heißen, daß das neue conservative englische Ministerium über Egypten die von Gladstone verworfene Ansicht des deutschen Reichskanzlers ganz und gar adoptirt hat und entschlossen ist, seine Entschlüsse in dieser verwickelten Frage in genauer Erwägung der deutschen Intentionen zu fassen. Da mithin auf eine Cooperation mit England im Sudan nicht gerechnet werden kann, richtet sich die Aufmerksamkeit der italienischen Regierung auf eine Allianz mit dem Negus von Abessynien. Eine solche Allianz dürfte aber in Zukunft Italien leicht in Verwickelungen mit — England wiederum bringen: denn wenn auch die Engländer zur Zeit sich aus dem Sudan zurückziehen und sich für ihre großen Opfer an Geld und Menschen daselbst nicht bezahlt machen können, so ist damit doch wohl noch keinesfalls gesagt, daß England seine Ansprüche auf diese Ländergebiete für alle Zeiten aufgiebt. Der Negus Johannes wird sich aber seinerseits wohl hüten, für Italien Colonien am Rothen Meer mit erobern zu helfen, wenn ihm nicht dafür eine große Entschädigung, die doch nur aus einen Theile des Sudans bestehen kann, von Italien garantirt wird. Die italienischen Staatsmänner gelangen immer mehr zur Einsicht, daß es nicht so leicht und bequem ist, auf eigene Hand Politik zu treiben, als in Gemeinschaft mit anderen Mächten zu operiren. In seinen Colonialbestrebungen steht Italien zur Zeit ganz isolirt da! Und das ist bei der Nähe der gefürchteten Schaaren Osman Digma's und des Mahdi an seinen Besitzungen am Rothen Meere eine wenig behagliche und beneidenswerthe Situation! — Die Stadt Genua bereitet für das Jahr 1892 eine große Centennalfeier der Entdeckung Amerikas vor, die sich natürlich zu einer Ovation für ihren großen Mitbürger Christoph Columbus gestalten soll. Die Regierungen von Frankreich, Spanien, Portugal und von der Mehrzahl der südamerikanischen Republiken haben ihre Mitwirkung bei dieser internationalen Feier versprochen. Der Municipalrath der Stadt Genua hat nun beschlossen, dieses Erinnerungsjahr durch eine großartige Ausstellung von amerikanischen Landes- und Industrieproducten und durch die Eröffnung eines allgemeinen historischen Museums zu feiern. Nähere Bestimmungen über die Festlichkeiten sind angesichts des noch weit in der Ferne liegenden Termines der Centennalfeier bis jetzt noch nicht getroffen worden.

Großbritannien.

[Die Hochzeit der Prinzessin Beatrice.] Das Stolpern eines Pferdes der vierspännigen Equipage, in welcher die Prinzessin Beatrice mit ihrem Gemahl, dem Prinzen Heinrich von Battenberg, nach ihrer Trauung von Osborne nach Quarr Abbey fuhr, wird von Abergläubischen als ein schlimmes Omen betrachtet. Die Prinzessin scheint jedoch, wie die „Pall Mall Gazette" schreibt, einem größeren Mißgeschick entronnen zu sein, nämlich dem Pistol von William Mullins, einem Irrsinnigen, der, weil er auf die Königin im Bahnhofe von Windsor geschossen, in ein Staats-Irrenhaus gesteckt worden war. Er entkam daraus, ging ins Ausland und kehrte kurz vor der Trauung in Whippingham nach England zurück. Mullins wird als eine Person von etwas höherer Bildung bezeichnet. Er wurde in London verhaftet und hat seitdem erklärt, er wollte die Prinzessin Beatrice erschießen, um der Vermählung königlicher Prinzessinnen mit deutschen Prinzen ein Ende zu setzen.

Osmanisches Reich.

§ [Verbot von Zeitungen.] Die hohe Pforte hat ein Massenverbot von Zeitungen in ihren Landen erlassen, das besonders in Griechenland und in den Balkanstaaten eifrig commentirt wird. Aus Athen ist die „Palinghennesia", das „Panatheneum", der „Aion" (der inzwischen ganz und gar sein Erscheinen eingestellt hat) und der „Rabagas" verboten worden. Ferner ist die Versendung der in Triest erscheinenden griechischen Zeitung „Imera", des in Paris herauskommenden türkischen Journals „Quend jinei Hagal", des in derselben Stadt erscheinenden arabischen Organs „Abu Nazaré", zweier in Italien erscheinender armenischer Zeitungen, des türkischen Journals von Sofia „Dikhat", des in derselben Stadt erscheinenden bulgarischen Blattes „Makedonski Glaß", ferner der in Persien erscheinenden armenischen Organe „Missak" und „Missis", der Orientzeitung und noch vieler anderer in europäischen Hauptstädten in arabischer oder türkischer Sprache erscheinender Journale nach der Türkei untersagt worden. Diese Maßnahme hängt zweifellos mit der Thatsache zusammen, daß die hohe Pforte an sämmtliche in Konstantinopel accreditirte Botschafter das Ersuchen gerichtet hat, die Sendung von Zeitungen, die der Türkei und dem Muhamedanismus offen feindlich gegenüberträten, nach dem ottomanischen Reiche verbieten zu wollen. Da die türkische Regierung seinerzeit mit diesem Wunsche von den Botschaftern aus guten Gründen zurückgewiesen wurde, versucht sie jetzt, wenigstens die in ihrem Machtbereiche liegenden Organe zu verbieten; große Wirkungen kann diese Maßnahme auf keinen Fall hervorbringen.

Amerika.

§ [Meeting.] In Quebek fand vor einigen Tagen ein großes Meeting zu Gunsten der Metis statt, an dem 5000 Personen theilnahmen. Es sprachen bei demselben verschiedene französische Canadier und Irländer, von welchen letzteren betont wurde, daß die Söhne des grünen Erin mit den Canadiern vollkommen sympathisirten und daß sie eventuell deren thätige Theilnahme zu erwarten hätten. Zum Schluß wurde unter allgemeinem Beifall der Beschluß einer großen Nationalsubscription gefaßt, welche für die gerichtliche Vertheidigung der gefangenen Führer des fehlgeschlagenen Aufstandes Riel und Genossen veranstaltet werden sollte.

---

seines, instinctives Gefühl für absolutes Reinsingen und für Ebenmäßigkeit in Tact und Rhythmus. Wüstes Gejohle und rohes Gebrüll, wie man es so häufig auf unseren Straßen hört, habe ich nirgends angetroffen. E. Bohn.

Goethe als Sportsmann.

Welchem Goethe-Enthusiasten träte nicht bei dem Gedanken an die heutige Sportlust das Bild seines Lieblings vor die Seele?

„Sie sind ein Mann!" ruft Napoleon aus beim Anblicke Goethe's. Jene körperliche Kraft und Frische im Alter, schreibt E. Wallis in der „Deutschen Sport- und Spiel-Zeitung", war die Folge harmonischer körperlicher Ausbildung in der Jugend. Der Wolfgang Goethe, von dem Heinse an Gleim schreibt: „Ein schöner Junge! Vom Wirbel bis zur Zeh' Genie und Stärke", wird der deutschen Jugend auf ewig das Ideal nicht nur geistiger, sondern auch körperlicher Vollkommenheit bleiben!

Wir sehen ihn Schlittschuhlaufen. Wer kennt nicht Kaulbach's Bild!

Die wallenden Locken im Winde flatternd, den Hut unter dem Arme, fliegt er in zierlich kühnen Bogen dahin über die spiegelglatte Fläche. So schön, so kühn, daß Frau Rath über diesen „Sohn der Götter" die Kälte vergißt, daß die strahlenden Augen Maximilianens sich nicht wenden können von all den Windungen seiner Zauberkreise! — Unermüdlich übt er die Kunst, die Gesundheit uns und Freude bringt, „die das Roß muthig im Lauf niemals gab, welche der Ball selber nicht hat." Wir sehen ihn vom Sonnentag hinein bis in die Mondnacht am eisigen Gestade den blinkenden Crystall beschreiten inmitten einer Gruppe junger, kräftiger Gestalten, in Freundschaft verbunden, und die Gemüther von Kloppstock und Ossian erfüllt.

Er ist schon früh ein geübter Fechter. Der junge Goethe hilft der deutschen Fechtkunst einen glänzenden Sieg erringen bei Gelegenheit eines Rasttags, den die Franzosen in Jena halten.

Allen Spielen zur Ausübung körperlicher Gewandtheit bringt er ein reges Interesse entgegen, man lese in seinem Briefe aus Verona die Beschreibung des Ballspieles zwischen vier Veronesern und vier Vicentinern. Er ist ein verwegener, ausdauernder Reiter. Voll Groll gegen Pedanterie sagt er zwar von seinen ersten Uebungen, „zum Ersten und Letzten war immer vom Schluß die Rede, und es konnte Einem doch Niemand sagen, worauf eigentlich Alles ankommen sollte", aber es muß doch ein tüchtiger Stallmeister gewesen sein, der ihn so sattelfest gemacht hat. Wir sehen ihn dahinsausen durch die windige schauerliche Nacht von Straßburg nach Sesenheim, „um nur nicht bis morgen früh auf ihren Anblick warten zu müssen"; er reitet stolz und elegant neben d'Orville und Lili, jenem „Engel im Reitkleid", kühn und gewandt zur Jagd neben dem Herzog. Er trennt sich vom Freundesgefolge, und mitten im Winter tritt er jenen wunderlichen einsamen Ritt auf den Brocken an. Er begleitet den Herzog zu Pferde im Feld.

Goethe ist Tourist par excellence. Er versteht zu reisen wie kein Anderer. Er durchstreift den Elsaß; er wird der „Wanderer" in Frankfurt genannt, denn er lebt wie ein Bote zwischen Gebirg und Flachland und trotzt Wetter und Sturm mit seltenen Gesängen. Wem wäre nicht „Wand'rers Sturmlied" bekannt? Die Rhein- und Lahngegend berührt er wiederholt, sei es zu Wasser, sei es zu Lande. Wie frisch sind alle die Eindrücke, die er besonders von seinen Wasserfahrten uns übermittelt, der Geistergruß vom Rhein, der echt lyrische Gruß vom Züricher See. Er zeigt sich als tüchtiger Bergsteiger auf der Alpenfahrt mit Passavant. Frisch und behend springt er von Klippe zu Klippe, von Platte zu Platte den Rigipfad hinab. Mit dem Herzoge übermimmt er jene keineswegs gefahrlose Reise in die Schweiz und kehrt nach vier Reisemonaten, die er in rauher Witterung zugebracht, außerordentlich gekräftigt zurück. Manche Nacht verbringt er im Freien auf den thüringer Höhen. Und sei es nun in engster Heimath, sei es im Auslande, immer hat er Augen und Ohren offen für Land und Leute. Fräulein v. Klettenberg sagt von ihm: „Goethe erfährt auf einer Reise von Frankfurt nach Mainz mehr, als Andre von Paris nach London." Am wunderbarsten tritt sein Beobachtungstalent während des Reisens wohl in Italien zu Tage, das er allerdings nicht als Vergnügungstourist, sondern als Künstler und Gelehrter besucht.

Auch Goethe's Sammeleifer ist nicht als bloße Liebhaberei zu besprechen; man gestatte mir nur, darauf hinzuweisen, daß er von Jugend auf mit der Neigung zum Alterthümlichen gepflegt wurde, daß er schon im Knaben rege war, der die „symbolischen Gaben" vom Frankfurter Pfeifergerichtstag aus Großmutters Handkörbchen empfängt. Goethe selbst sagt, daß seine Liebe für alterthümliche Reste eine leidenschaftliche gewesen sei. Sein Interesse für Sammlungen von Münzen, Steinen und Pflanzen ist das der Wissenschaft.

Auch das Verständniß für Gartenbaukunde wurde früh im Knaben geweckt. Ist doch der Großvater ein tüchtiger Blumen- und Obstzüchter, und der Weinberg erfreut sich der besonderen Pflege des Vaters. Eine prächtige Blumensport-Anekdote bringt uns Wahrheit und Dichtung von zweien seiner alten Gönner, eifrigen Nelkenfreunden, und zwar unter dem Motto: oculis non manibus.

Auf keinen Fall ist aber Goethe's Talent für den gesellschaftlichen Sport zu vergessen.

Er tanzt, und zwar beginnt er nach der flute douce seines Vaters, indem er sich selbst solos und pas de deux nach altem Musikvorrath erfindet. In Straßburg will er auf Privatbällen und Redouten die alte Elasticität erproben. Das verhängnißvolle Vorspiel zum Liebestraum von Sesenheim, das Abenteuer mit der Tanzmeisterstochter schließt den wohlabsolvirten Cursus. Er wird der geübte Partner Friederikens, dieser verkörperten schlanken Terpsichore mit den zierlichen Füßchen. Er tanzt mit Lotte Buff, „die blickt wie ein heiterer Frühlingsmorgen am Tage, da sie den Tanz liebt". Welch' unvergängliches Denkmal hat er im Werther jenem ländlichen Ball von Wolpertshausen gesetzt, da er sie kennen lernte?

Er tanzte im Kreise seiner Darmstädter Freunde und Freundinnen. Das originellste Bild seiner Tanzlust entwirft er uns selbst in Wahrheit und Dichtung. Wir sehen ihn im Geiste mit vom Tanz gerötheten Wangen und fliegendem Athem in Basedow's improvisirtes Studirzimmer einstürmen, jedwede gelehrte Disputation aufnehmen, und sobald von unten herauf die Töne des Reigens wieder erschallen, eilenden Fußes der Tabakshöhle entfliehen. Wir sehen ihn als Tänzer im rauschenden Frankfurter Gesellschaftsleben, als Fastnachts-Goethe im Banne Lili's als Tänzer in der „lustigen" Weimarer Zeit.

Von frühester Jugend an, da Großmutters Wohlthat, das Puppenspiel, die Freunde vereinigte, zeigte er sich als gesellschaftliches Organisations-Talent. Wir sehen ihn als maître de plaisir in Sesenheim, wo er uns zugleich das Musterbild eines Bräutigams in der Gesellschaft vorführt: „Wir schienen allein der Gesellschaft zu leben und lebten blos wechselseitig für uns." Was weiß er für Spiele zu ersinnen, sogar solche, die beim Pfandlösen die Klippe des Küssens umschiffen. Dasselbe Talent tritt in Offenbach auf; er ersinnt ebenso genial wie rücksichtsvoll den Scherz „Sie kommt nicht", um die Enttäuschung zu mildern, die Lili's Absage hervorgerufen. Eine Menge kleiner Gedichte sind zum Spielen in Privatgesellschaften gedichtet: „Stirbt der Fuchs", „Antwort bei Fragspielen" ꝛc. Und wollten wir den Aufenthalt in Weimar in Betracht ziehen, welche Fülle lebender Bilder von Maskenscherzen, Land- und Wasserpartien müßten wir besprechen, deren Genuß ihm zu verdanken war. Gern geht er auf alle Arten der sogenannten jeux d'esprit ein und giebt ihnen geistreiches Gepräge, dessen sie oft trotz ihres Namens entbehren. Er erzählt von der „Ehestandscomödie", dem Losspiel, das ihn mit Sybilla Münch zusammenführt, den improvisirten Reimspielen in einer Schweizer Familie, in denen „Zufall, Geist und Witz zusammenwirken". Er spielt Lotto mit der schönen Mailänderin in Castel Gandolfo. Er wird in die Geheimnisse der Kartenspiele l'Hombre, Tarok und Piquet in Leipzig eingeweiht, er spielt in Straßburg Whist; später sind es freilich Lili's schöne Augen, die ihn an den Spieltisch ziehen, aber er empfiehlt das Kartenspiel als Vermittelung allgemeiner Geselligkeit, als eine Fertigkeit, die Niemand versäume, zu erlernen!

So steht er vor uns in flüchtiger Skizze, der junge Goethe in „Spiel und Sport". Der emsige Leser wird sich gern aus Biographien und den feinen momentanen Schilderungen der Briefwechsel aus Goethe's Zeit das Bild vervollständigen. Möge das wenige an dieser Stelle Gesagte anregen, die körperliche Ausbildung der Jugend in schöner Harmonie mit der geistigen zu pflegen; denn Mens sana in corpore sano!

Afrika.

[Der Congo.] Eine Newyorker Depesche des „Standard" vom 27. ds. besagt: „Vice-Admiral English, der unlängst vom Congo zurückgekehrt ist, berichtet amtlich über den Zustand der Dinge in jenem District in absprechender Weise. Er citirt eine Stelle aus einem Privatbriefe von Mr. Tisdell, einem amerikanischen Handelsagenten, welcher sagt: „Der gerühmte Reichthum des Congothales ist in hohem Grade übertrieben worden. Es wird ein nicht wünschenswerthes und uneinträgliches Land für einen Amerikaner sein, wenn er es zu seiner Heimath machte, oder in welchem ein Amerikaner sich in Geschäftsunternehmungen einlassen kann. Zwischen Vivi und Stanley-Pool erblicke ich auf allen Seiten Elend, Mangel, Krankheit und Tod, insbesondere unter den Beamten der internationalen Gesellschaft. Das Land producirt keine Nahrungsmittel, wovon weiße Menschen leben können, und kann sie nicht produciren; es trägt kaum genug für die Eingeborenen." Commandeur Bridgman glaubt gleichfalls nicht an die Zukunft des Congo, wie sie von interessirten Parteien prophezeit wird, und meint, daß die Regierung Amerikaner nicht dazu ermuntern sollte, sich dorthin zu begeben."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 30. Juli.

Man schreibt uns: „In zweifelhaft angenehmer Gesellschaft die Tour von Liegnitz nach Königszelt zu fahren, war am 27. d. Mts. den Insassen eines Coupés III. Klasse beschieden. In dieses von drei Herren, einer Dame und einem Knaben besetzte Coupé wurde kurz vor Abgang des Zuges, trotz des energischen Protestes der Reisenden, ein von zwei Transporteuren geleiteter, an den Händen gefesselter Verbrecher hineingeschoben, nachdem vorher an die schon im Coupé Sitzenden die Aufforderung gerichtet war, auszusteigen und für sich und das Gepäck ein anderes Unterkommen im Zuge zu suchen. Abgesehen von der für die Reisenden hieraus erwachsenden Unbequemlichkeit und der wegen der nahe bevorstehenden Abfahrt drohenden Gefahr, von der Mitreise ausgeschlossen zu werden, hätte eine etwaige Isolirung des Delinquenten doch nicht bewirkt werden können, da die drei nebeneinander liegenden Coupés des betreffenden Waggons, wie dies bei der dritten Wagenklasse vielfach vorkommt, nur durch die niedrigen Sitzlehnen von einander getrennt waren, und doch sollte dem reisenden Publikum der peinliche und zu deprimirenden Betrachtungen Anlaß gebende Anblick eines gefesselten Verbrechers unter allen Umständen erspart bleiben." Im Anschluß hieran wird uns mitgetheilt, daß einer der Reisenden im Einverständniß mit den anderen Mitreisenden eine Beschwerde über den geschilderten Vorfall bei der zuständigen Eisenbahnverwaltung eingereicht habe. Wir brauchen wohl kaum zu sagen, daß wir dieser Beschwerde den Erfolg wünschen, daß der Transport von Verbrechern auf der Eisenbahn in einer Weise geregelt werde, die das Publikum vor einer so unwillkommenen und unerwünschten, nichts weniger als angenehmen Reisegesellschaft bewahrt. Im Uebrigen sind wir fest davon überzeugt, daß die betreffende Eisenbahnverwaltung mit einer Mißbilligung des Vorfalls nicht zurückhalten wird.

— Eine für das polizeiliche Meldewesen zunächst in Berlin, dann aber auch in allen anderen größeren Städten sehr wichtige Entscheidung ist vom Reichsgericht, II. Straffenat, durch Urtheil vom 2. Juni 1885 gefällt worden. Nach diesem Urtheil ist das Melderegister des Einwohner-Meldeamts zu Berlin kein öffentliches Register im Sinne des § 271 des Strafgesetzbuches (betr. intellectuelle Urkundenfälschung), und demnach ist diejenige Person, welche falsche Angaben über ihren und ihrer Zugehörigen Personenstand bei der vorgeschriebenen Meldung im Polizeirevier der neubezogenen Wohnung macht, nicht wegen Urkundenfälschung zu bestrafen. Es wird uns über diese Entscheidung Folgendes mitgetheilt: L. war mit der unverehelichten Klara Franziska T. von Breslau nach Berlin verzogen, hatte in der Liesenstraße Wohnung genommen und bezeichnete sich in dem behufs polizeilicher Anmeldung von ihm geschriebenen Anmeldezettel als verheirathet, und die mit ihm zusammen wohnende T. als „Klara Franziska, geb. T., Ehefrau". Die Vermietherin übergab den Anmeldezettel dem 8. Polizeirevier, und es wurde dort auf Grund des Anmeldezettels fälschlich eine verehelichte L., geb. T., in das Melderegister eingetragen; L. wurde darauf wegen intellectueller Urkundenfälschung aus § 271 Str.-G.-B. angeklagt. Die Strafkammer sprach den L. von dem Vergehen des § 271 frei, weil das Melderegister nur bestimmt sei, der Polizei eine Controle der Einwohner ihres Bezirks zu ermöglichen, dasselbe allein die Feststellung des zeitigen Aufenthalts einer Person bezwecke und in Betreff des Wohnsitzes oder eines Menschen oder seines Personenstandes durch das Melderegister nichts bewiesen werden könne, was für Rechte oder Rechtsverhältnisse von Erheblichkeit sei. Die vom Staatsanwalt eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht verworfen, indem es begründend ausführte: „Für den Polizeibezirk Berlin hat das Kgl. Polizeipräsidium durch die Polizei-Verordnung vom 18. Juli 1876 den Hauseigenthümern und Hausverwaltern die Verpflichtung zur Meldung von Wohnungsänderungen und außerdem den neu anziehenden Personen die Verpflichtung auferlegt, innerhalb 8 Tagen nach dem Beziehen einer Wohnung sich bei dem Polizeirevierbureau persönlich oder schriftlich zu melden, und über ihre und ihrer Angehörigen persönlichen und Militärverhältnisse Auskunft zu geben. Nach Mittheilung des kgl. Polizeipräsidiums zu Berlin besteht dort auch eine Einrichtung, nach welcher die Meldungen in ein aus losen Blättern für je einen Einwohner der Stadt, bezw. für ihn und seine Familienglieder bestehendes Register übertragen werden; diese Einrichtung beruht aber nicht auf einer mit Gesetzeskraft erlassenen Verordnung, sondern auf dienstlicher Anordnung. Hiernach dienen im Polizeibezirk Berlin die Meldungen einem doppelten Zwecke. Zunächst soll der Gemeinde das ihr etwa zustehende Recht gewahrt werden, gegen die Aufnahme des Neuanziehenden Einspruch zu erheben: hierüber ist nach § 10 des Ges. vom 31. Decbr. 1842 der Gemeindevorstand zu hören. Darüber hinaus sollen die Meldungen im ortspolizeilichen wie im allgemeinen Landesinteresse der Polizei Kenntniß darüber verschaffen, welche Personen in dem Bezirke wohnen, und in welchem Hause sich die Wohnung befindet. Die Uebertragung der Meldungen in ein aus losen Blättern bestehendes Register dient offenbar nur dem Zwecke der praktischen Handhabung und leichteren Uebersichtlichkeit der in großer Zahl eingehenden Meldungen. Ist nun auch das Melderegister insofern als ein öffentliches Register anzusehen, als jeder dasselbe zur Einziehung von Informationen benutzen kann, so ist dasselbe doch kein öffentliches Register im Sinne des § 271 Str.-Gesetzb., d. h. ein solches Register, welches öffentlichen Glauben besitzt und zur Beurkundung von Erklärungen, Verhandlungen oder Thatsachen, welche für Rechte oder Rechtsverhältnisse von Erheblichkeit sind, dient. Es läßt sich nicht einmal die Annahme begründen, daß das Melderegister für die Thatsache, daß der zur Meldung Verpflichtete dieser seiner Verpflichtung genügt habe, authentischen Beweis liefern. Denn die das Register führenden Beamten sind gewöhnlich nicht in der Lage, die Echtheit der zu übertragenden Meldungen zu prüfen."

—r. **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 19. bis 25. Juli fanden 45 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 225 Kinder geboren, davon waren 189 ehelich, 36 unehelich, 211 lebendgeboren (104 männlich, 107 weiblich), 14 todtgeboren (10 männlich, 4 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen betrug 242, in der Vorwoche 270. Von den Gestorbenen standen im Alter von 0—1 Jahr 145, von 1—5 Jahren 16, über 80 Jahre 3. Es starben an Scharlach 1, Keuchhusten 4, Unterleibstyphus (incl. gastrisches und Nervenfieber) 3, Darm- und Magendarmkatarrh 73, Brechdurchfall 29 (darunter Kinder unter 1 Jahr alt 25), Gehirnschlag 2, Krämpfen 17, anderen Krankheiten des Gehirns 10, Lungenschwindsucht 18, Lungen- und Luftröhrenentzündung 6, anderen acuten Krankheiten der Athmungsorgane 2, anderen Krankheiten der Athmungsorgane 10, allen übrigen Krankheiten 62, Verunglückung und nicht bestimmt festgestellte, gewaltsame Einwirkung 5. Nach der berechneten Einwohnerzahl von 295 000 kommen auf 1 Jahr und 1000 Einwohner in der Berichtswoche: Gestorbene 42,41.

—r. **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 19. bis 25. Juli wurden 19 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar an modificirten Pocken 1, Diphtheritis 4, Unterleibstyphus 3, Scharlach 7, Masern 4.

—r. **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 19. bis 25. Juli betrug hierselbst die mittlere Temperatur 17,0° C., der mittlere Luftdruck 750,3 mm, die Höhe der Niederschläge 3,09 mm.

* **Von der Universität.** Am Freitag, den 31. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, wird Herr Paul Mertz in der Aula Leopoldina zur Erlangung der Doctorwürde in der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe seine Inaugural-Dissertation: „Aus der königl. Universitäts-Frauenklinik zu Breslau, zwölf Fälle von Neubildungen der Vulva" gegen die Opponenten Dr. med. R. Croce, Volontairarzt am Allerheiligen-Hospital, und Drd. med. Karl Becker, vertheidigen. Zu derselben Zeit und an demselben Orte wird ferner der prakt. Arzt Alfred Staub, zur Erlangung der Doctorwürde in der Medicin und Chirurgie, seine Inaugural-Dissertation: „Zur Diagnostik der Aortenaneurismen" gegen die Opponenten: B. Bienstock, prakt. Arzt und Assistenzarzt an der Irrenanstalt zu Pöpelwitz, und Drd. S. Stein, prakt. Arzt, vertheidigen. — Das Verzeichniß der Vorlesungen ist erschienen und bei dem Oberpedell Bünning zu haben.

!! **Leichenbegängniß des Professors Dr. Körber.** Unter zahlreicher Betheiligung fand heute die Beerdigung des Prof. Dr. Körber statt. Die Universität war officiell durch den Rector magnificus, Herrn Prof. Dr. Förster, vertreten, welcher mit dem Zeichen seiner Würde, der goldenen Kette, geschmückt war, ferner waren Professoren von der philosophischen und medicinischen Facultät erschienen, sowie Vertreter der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. Die Lehrer des Elisabethans hatten sich recht zahlreich eingefunden. Der Leichenconduct bewegte sich um 5½ Uhr vom Trauerhause, Palmstraße 14, durch die Klosterstraße nach dem in Rothkretscham gelegenen Kirchhofe zu St. Bernhardin. Der Zug wurde eröffnet durch Schüler der unteren Klassen des Elisabethgymnasiums, hierauf folgten unter Vorantritt der beiden Universitätspedelle die vier Burschenschaften „Cheruskia", „Germania", „Arminia" und die „Raczeks", deren Chargirte in vollem Wichse waren, ihnen schloß sich die „Suevia", die freie Verbindung „Teutonia", die Pharmaceuten, der akademische Gesangverein „Leopoldina" und die katholische Verbindung „Winfridia" an. Die Corps fehlten. Unter Vorantritt zweier Chargirte folgten nun die freie wissenschaftliche Vereinigung und die übrigen akademischen Vereine, sowie die Schüler der höheren Klassen des Elisabethans. Dem Sarge unmittelbar voran trugen Schüler des Verstorbenen Palmenzweige und einen mächtigen Kranz. Der Sarg selbst war von überaus reichem Blumenschmuck bedeckt. Hinter dem Sarge folgten die Universitäts-Professoren und Lehrer des Elisabeth-Gymnasiums. Den Beschluß machte eine lange Reihe von Equipagen. Vor dem Kirchhofsthor bildeten die Studenten Spalier, durch welches der Sarg nach dem Grabe getragen wurde. Nach Absingung des Goethe'schen Liedes „Ueber allen Wipfeln ist Ruh" hielt Herr Diaconus Jacob die Leichenrede. Unter den Klängen des Liedes „Ueber den Sternen waltet Gottes Friede" von Flemming wurde der Sarg in die Gruft gesenkt.

* **Ausstellung.** Im Schaufenster der Seiden- und Sammetwaaren-Handlung des Herrn Hugo Kohn hier ist heute eine prachtvolle gestickte Fahne für einen Turnverein zur Ansicht ausgestellt, welche aus dem bekannten Atelier für Kunststickerei von Isidor u. Rosalie Reiter, Unter-Bär Nr. 1, hervorgegangen ist.

* **Kunstnotiz.** In Bruno Richters Kunsthandlung hierselbst, Schloßohle, ist gegenwärtig die soeben erschienene photographische Ausführung des Glückwunschschreibens der Stadt Tegernsee im baierischen Hochlande an den Fürsten Bismarck zum 70. Geburtstage ausgestellt. Das Gedicht ist von Karl Stieler, die Zeichnungen von Grundherr.

N. **Fahrplanänderung.** Vom 1. August werden auf die Strecke Raudten-Camenz der königlichen Eisenbahn-Direction in Berlin die gemischten Züge: Nr. 2664 um 12 Uhr 12 Min. Nachts in Vorderheide, Nr. 665 um 1 Uhr 56 Min. Nachm. in Stanowitz und Nr. 673 um 4 Uhr 4 Min. Nachm. in Koslitz nach Bedarf halten, um Personen und Reisegepäck aufzunehmen oder abzusetzen. Zu den betreffenden Zügen werden dementsprechend von und nach diesen Haltestellen Billets verausgabt.

\+ **Schwimmfest.** Der Besitzer der Schwimmanstalt Theodor Steikowsky, Salzgasse Nr. 14, veranstaltet Sonntag, den 2. August, Nachmittags 4 Uhr, in seiner 40 Meter langen und 25 Meter breiten Schwimm- und Lehranstalt ein großartiges Schwimmfest, verbunden mit Concert und Feuerwerk. Das Fest beginnt mit einem Schauschwimmen der diesjährigen Schüler, ca. 200 an der Zahl. Demnächst folgt ein gemeinschaftliches Preiswettschwimmen nach Enten. Im weiteren Verlaufe des Nachmittags wird sich eine Anzahl Schwimmer am Preiswettspringen, Kopf-, Luft- und Barrièrensprung, Doppel Salto-mortale. Fahrt auf dem 50 Meter langen Thurmseil, Commandoschwimmen, Preistauchen, Schifferstechen u. dgl. m. betheiligen. Den Schluß bildet eine Polonaise im Wasser, ausgeführt von 10 costimirten Paaren. Nach Vertheilung der Preise durch das Preisrichtercollegium wird ein Brillant-Wasserfeuerwerk abgebrannt werden.

=ββ= **Versammlung der Fuhrwerksbesitzer.** Die für gestern Abend 8 Uhr nach Pietsch's Local auf der Gartenstraße zusammenberufene Versammlung der hiesigen Fuhrwerksbesitzer zum Zweck der Berathung über die höheren Orts verfügte Gründung einer Berufsgenossenschaft für die Unfallversicherung war nur sehr schwach und fast ausschließlich von Droschkenbesitzern besucht. Der von dem Vorstande des Vereins der Droschkenbesitzer provisorisch gebildete Vorstand wurde, da auf eine Anfrage des Vorsitzenden, Droschkenbesitzers Horn, Widerspruch hiergegen nicht erhoben wurde, beibehalten. Nachdem der Stellvertreter desselben, Droschkenbesitzer Hirschmann, den Zweck der Versammlung, Gründung einer Berufsgenossenschaft, auseinandergesetzt hatte, wies er darauf hin, daß man die bezüglichen Maßnahmen der königl. Regierung oder dem Magistrat überlassen oder in einer der größeren Städte, Berlin, Leipzig, eine Centralvereinigung der Fuhrwerksbesitzer Deutschlands begründen könne, welcher sich Breslau anschließen sollte. Ferner könnten sich auch die hiesigen Fuhrwerksbesitzer selbstständig zu der verlangten Berufsgenossenschaft vereinigen und die geeigneten Schritte zur Erfüllung der gesetzlichen Bestimmungen thun. Keiner der hierauf aus der Mitte der Versammlung gemachten Vorschläge — zu einer eigentlichen Debatte kam es gar nicht — konnte indeß zum Beschluß erhoben werden, da ungeachtet der nur geringen Theilnehmerzahl eine Einigung nicht erzielt wurde. Vom Vorstandstische aus wurde die Zwecklosigkeit der heutigen Versammlung bedauert, welche wohl hauptsächlich der Interesselosigkeit der Hürdler, Equipagenverleiher und anderer größerer Fuhrwerksbesitzer zuzuschreiben sei. Schließlich wurde der Vorschlag gemacht, da der Verein der Droschkenbesitzer eine ansehnliche Mitgliederzahl — über 280 — habe, daß derselbe ohne Rücksicht auf andere Fuhrwerksbesitzer selbstständig in der fraglichen Angelegenheit vorgehen und in seiner nächsten Vereinssitzung, Freitag, den 7. August, sich hierüber schlüssig machen solle. Diesem Vorschlage wurde allgemein zugestimmt und darauf die Versammlung geschlossen.

= **Personalnachrichten.** Eingeführt bei der königl. Regierung hierselbst der hierher versetzte Ober-Regierungsrath Freiherr von Senden-Bibran. — Bestätigt: die Wahl des Referendars Peter Troska in Breslau zum Bürgermeister der Stadt Wartha auf die gesetzliche Dienstzeit von zwölf Jahren. — Allerhöchst ernannt: der Pastor prim. Eitner in Winzig zum Superintendenten der Diöcese Wohlau; der Pfarrer Böhmer in Goschütz zum Superintendenten der Diöcese Wartenberg. — Uebertragen: dem Pastor sec. Scholz in Neumarkt die Ortsaufsicht über die evangelische Stadtschule in Neumarkt und die evangelische Schule in Lampersdorf. — Bestätigt: die Berufungsurkunde für den bisherigen 5. Lehrer Gustav Zobel in Steinau zum 4. Lehrer an der evangelischen Stadtschule daselbst. — Widerruflich bestätigt: die Berufungsurkunde für den bisherigen Lehrer zu Klein-Ellguth, Georg Finster, zum Lehrer an einer städtischen evangelischen Elementarschule in Breslau; für den bisherigen Lehrer an der evangelischen Schule zu Creba, Kreis Rothenburg, Martin Nickisch, zum Lehrer an einer evangelischen Elementarschule in Breslau; für den bisherigen Lehrer an der evangelischen Schule in Jordansmühl, Kreis Nimptsch, Heinrich Strecker, zum Lehrer an einer evangel. Elementarschule in Breslau; für den bisherigen 6. Lehrer Johannes Lattke in Steinau zum 5. Lehrer an der evangelischen Stadtschule daselbst; für den bisherigen 7. Lehrer Richard Kramatscheck in Steinau zum 6. Lehrer an der evangelischen Stadtschule daselbst; für den bisherigen Adjuvanten Max Pfeiffer aus Ober-Leutmannsdorf, Kreis Schweidnitz, zum 7. Lehrer an der evang. Stadtschule in Steinau.

Angestellt sind: der Postanwärter Karschunke in Habelschwerdt als Postassistent und der Postanwärter Enger in Ludwigsdorf (Kr. Neurode) als Postverwalter. — Versetzt ist der Postsecretär Liebner von Tarnowitz nach Breslau.

Pensionirt: Güterexpedient Bieske in Breslau. — Gestorben: Güterexpedient Barle in Breslau.

Angestellt: Trompeter Wagner als Schutzmann. — Pensionirt: Schutzmann Kind. — Gestorben: Secretär Kirchner

B. **Großfeuer. — Brand der Kemna'schen Maschinenfabrik.** Gestern Abend 11 Uhr 38 Minuten ging, wie bereits mitgetheilt, von der im Hauptdepot der Breslauer Straßen-Eisenbahn, Kaiser Wilhelmstraße Nr. 98/100, gelegenen telegraphischen Meldestation das Alarmsignal auf der Hauptwache ein. Gemäß der allgemeinen Feuerlöschordnung der städtischen Feuerwehr wird in dem Falle, daß das Signal, wie hier geschehen, von einem größeren Etablissement ausgeht, sofort „Großfeuer" angenommen, und rücken demzufolge gleichzeitig der erste und zweite Abmarsch mit der Dampfspritze, und auf das augenblicklich weitergegebene Signal auch sämmtliche Thorwachen zur Brandstelle. Die ersten Fahrzeuge waren eben im Abrücken begriffen, da meldete die Kaiser Wilhelmstraße Nr. 28 gelegene Außenstation ebenfalls Großfeuer. Der Feuerwächter auf dem Elisabeththurme vervollständigte um 11 Uhr 42 Minuten die Nachricht dahin, es stehe ein großes Fabrikgebäude in der Nähe des Pferdebahndepots in vollen Flammen. Um 12 Uhr 7 Minuten endlich ging noch von Neudorfstraße 99 der Feuerruf ein. Zu dieser Zeit war die Feuerwehr bereits vor dem gefährdeten Grundstück angelangt und in Thätigkeit getreten. Sie fand das im hinteren Theile des Grundstücks gelegene eigentliche Fabrikgebäude bereits über und über in Brand stehend. Die dem Herrn Julius Kemna gehörige Besitzung liegt Kaiser Wilhelmstraße Nr. 64. Die im Vordergrunde belegene Villa wird nach der Straße zu durch den dazu gehörigen Garten abgeschlossen. Daneben an der linken Seite liegt die Einfahrt zur Fabrik. Im Hofe trifft man zunächst linker Hand die Maschinenhalle, welche zur Ausstellung fertiger landwirthschaftlicher Maschinen, Dampfwalzen, Locomobilen ꝛc. dient. An der rechten Seite liegt die Formerei und Gießerei, daran angrenzend die Comptoirräume und das technische Bureau. An der Giebelwand des letzterwähnten Gebäudes wurde im Mai 1867 in der ganzen Breite des Hofes das jetzt niedergebrannte Fabrikgebäude errichtet. Dasselbe bestand in einer Gesammtlänge von etwa 160 Fuß aus zwei durch Zwischenmauer getrennten Abtheilungen; von diesen bildete die Schmiede- und Schlosserwerkstatt eine etwa 80 Fuß tiefe und eben so breite Halle, daneben befanden sich im Parterre und zwei darüber liegenden Stockwerken die Dreherei, Tischlerei und Lagerraum mit einer Modellkammer. Eine zweite Modellkammer befindet sich in einem nach Süden gelegenen Anbau, daran angrenzend das zum eigenen Blumengarten gehörige Treibhaus. Im Uebrigen wird das Grundstück nach seiner Hinterfront von den in der Neudorfstraße liegenden Gärten abgeschlossen, auch seitwärts nach der Augustastraße und der Elsasserstraße zu liegen Nachbargebäude nicht. Unter diesen Umständen erschien die Beschützung und Erhaltung der angebauten Modellkammer, des Comptoir- und Gießereigebäudes für die Feuerwehr als Hauptaufgabe. An eine Rettung des Hauptgebäudes war bei der Ausdehnung, welche der Brand bereits gewonnen hatte, absolut nicht zu denken. Es wurden gleich beim ersten Angriff sechs Schlauchgänge in Thätigkeit gesetzt, zwei derselben, aus 75 mm weiten Schläuchen bestehend, erhielten ihre Speisung mittelst der Dampfspritze, ein dritter Schlauchgang von gleichen Dimensionen wurde direct von dem vor Kaiser Wilhelmstraße Nr. 56 gelegenen Hydranten aus gespeist. Die anderen drei Schlauchgänge erhielten das benöthigte Wasser durch Handdruckspritzen zugeführt. Außer den in nächster Nähe gelegenen Hydranten sorgten für die Wasserzuführung noch siebzehn Wasserwagen und sieben Tonnen. Trotz Verwendung dieser ganz enormen Wassermassen währte es doch vier volle Stunden, ehe das Zeichen zum Zurückziehen der ersten Schläuche gegeben werden konnte. Um 4½ Uhr Morgens war jede Gefahr in Betreff des weiteren Umsichgreifens des Feuers als beseitigt zu betrachten. Während unter Zuhilfenahme des zur Tagesarbeit eintreffenden Personals der Kemna'schen Fabrik die Abräumungsarbeiten begannen, mußten fortwährend noch mehrere Schlauchgänge in Thätigkeit bleiben, um das aus dem Schutt immer neu hervorbrechende Gluthfeuer zu dämpfen und die Reste des hängen gebliebenen Gebälks ablöschen zu können. Erst um 11¼ Uhr Vormittags hörte die Wasserzuführung auf. Zu dieser Zeit war die noch auszuführende Arbeit soweit zu übersehen, daß die dabei beschäftigten 100 Leute nach weiteren vier Stunden mit dem Abräumen fertig sein würden. Diejenigen Mannschaften der Feuerwehr, denen die Nacht hindurch die Bekämpfung des Brandes obgelegen hatte, wurden früh 6 Uhr durch die die Tageswache beziehenden Mannschaften abgelöst, nach ganz kurzer Erholung bezogen sie die Wachtlocale. Um 12½ Uhr Mittags wurden behufs weiterer Ablösung mittelst des Personenwagens Reservemannschaften nach dem Brandplatze gesandt. Von dem ganzen umfangreichen Fabrikgebäude sind nur die Umfassungsmauern zum großen Theile stehen geblieben, jedoch sind diese vollständig durchgeglüht, so daß man sie wohl wird abtragen müssen. Sämmtliche in jenen Räumen aufgestellte Dampf- und Betriebsmaschinen, wie Dreh- und Hobelbänke, Bohr- und Fraisemaschinen, Gebläsemaschinen, Holzbearbeitungsmaschinen, Blechscheeren ꝛc. sind nebst den in diesem Gebäude lagernden landwirthschaftlichen Geräthen und Maschinen vollständig vom Feuer vernichtet worden, auch die höchst werthvollen Modelle, glücklicherweise nur die älteren Arbeiten umfassend, sind verbrannt, wogegen der neue Modellschuppen, das Comptoir und Gießereigebäude unversehrt erhalten geblieben sind. Einen annähernden Begriff von der colossalen Gluth, welche geherrscht haben muß, bekommt man dadurch, wenn man bei Besichtigung der ausgebrannten Hallen findet, daß die stärksten Eisen- und Stahlwalzen, Kammräder u. s. w. von der Gluth zum Theil geschmolzen oder mindestens verbogen worden sind. Die Entstehungsursache des Brandes hat nicht ermittelt werden können. Als Hauptbrandheerd ist die Schmiedewerkstatt zu erachten. Wahrscheinlich wurde dort bei dem gestern Abend 6½ Uhr erfolgten Schluß der Fabrik eines der Heerdfeuer nicht ordentlich ausgelöscht und hat sich dann den danebenliegenden Kohlenvorräthen mitgetheilt. Eine andere Annahme, insbesondere die, daß böswillige Brandstiftung vorliege, scheint schon deshalb ausgeschlossen, weil Herr Fabrikbesitzer Kemna als einer der humansten Arbeitgeber bekannt ist und sein aus nahezu achtzig Personen bestehendes Fabrikpersonal unter tüchtiger Leitung aus sehr ordentlichen und zuverlässigen Leuten besteht. Das Feuer muß innerhalb der durch massive Eisenthore geschlossenen Fabrik schon stundenlang um sich gegriffen haben, ehe es überhaupt der in der Fabrik angestellte Wächter bemerkte. Derselbe wurde erst auf die Gefahr aufmerksam, als die innen herrschende Gluth die Fensterscheiben zersprengte. Als er nach dem Feuertelegraphen eilte, traf der Besitzer der Fabrik, von einem Besuche aus der Stadt zurückkehrend, in dem Grundstück ein. Zu dieser Zeit hatte schon der auf der Sedanstraße wohnende Futtermeister der Pferdebahngesellschaft; Herr Herrmann von der Augustastraße aus die emporzüngelnde Flamme bemerkt und vom Hauptdepot aus den Telegraph abgezogen. Die abgebrannte Fabrik ist mit sämmtlichen Gebäuden, Mobilien ꝛc. in der Vaterländischen Feuerversicherungs-Actiengesellschaft zu Elberfeld und der Feuerversicherungsbank in Gotha versichert. Wir erwähnen noch, daß die Feuerwehr bei Bewältigung dieses Brandes 31 à 22 Meter lange, 75 Mmtr. weite Schläuche und 41 Enden à 20 Mtr. lang, von 45 Mmtr. weiten Schläuchen in Gebrauch nehmen mußte.

=ββ= **Zurückverlegung des Wochenmarktes.** Nachdem nunmehr die Pflasterung der Westseite des Ringes beendet ist, erfolgt von Sonnabend, den 1. August, ab die Zurückverlegung des Wochenmarktes von der Burgstraße und vom Blücherplatz auf die früheren Standplätze.

— **Richtigstellung.** Herr Premierlieutenant Thiele aus Weidenhof theilt uns mit, daß das in Nr. 520 d. Ztg. unter der Spitzmarke „Graf Hugo Henckel'sche Verwaltung" gebrachte Referat insofern unrichtig ist, daß er nicht als Nachfolger des Herrn Rechtsanwalts Schröder, sondern als Oekonomiedirector der Graf Henckel'schen Verwaltung in Oberschlesien angestellt worden ist.

=ββ= **Regulirung der Bartsch.** Die geometrischen Vorarbeiten zur Regulirung der Bartsch, Horle und Massel haben im Laufe dieses

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Monats begonnen. Mit denselben ist Herr Regierungs-Baumeister Koch betraut, während die Oberleitung resp. Aufstellung des Projects wieder in den Händen des Meliorations-Bauinspectors von Münstermann liegt.

Eine kostspielige Nachlässigkeit. Der „Ndschl. Anzgr." schreibt: Vor einigen Wochen verunglückte in einer Brennerei des Glogauer Kreises ein Arbeiter, der von seinem Arbeitgeber bei der auf Grund der §§ 16 und 23 des Gesetzes vom 15. Juni 1883, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, errichteten „Ortskrankenkasse des Kreises Glogau", nicht angemeldet worden war. Nach dem Unglücke erinnerte sich der Arbeitgeber an diese Kasse und wurde bei derselben vorstellig, die Verpflegung des verletzten Arbeiters zu übernehmen. Dies ist denn auch geschehen; die Krankenkasse aber mußte nach ihrem Statut den Arbeitgeber zur Erstattung aller entstandenen Kosten heranziehen, die sich in diesem Falle auf circa 400 Mark beliefen. Der in Betracht kommende § 10 des Statuts lautet: „Die Arbeitgeber haben jede von ihnen beschäftigte Person, welche auf Grund des § 2 Mitglied der Kasse wird, spätestens am dritten Tage nach dem Beginn der Beschäftigung bei der vom Kassenvorstande bezeichneten Stelle anzumelden und spätestens am dritten Tage nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses daselbst abzumelden. Als Meldestelle gilt vorbehaltlich besonderer Bestimmung in einzelnen Fällen für jede Ortschaft der Gemeindevorsteher. Die Anmeldung muß enthalten: den Vor- und Zunamen, sowie die Beschäftigung der Anzumeldenden, den Zeitpunkt des Eintritts in die Beschäftigung, den täglichen Arbeitsverdienst, welchen derselbe zunächst beziehen wird. Die Abmeldung muß enthalten: den Vor- und Zunamen des Abzumeldenden, den Zeitpunkt des Austrittes aus der Beschäftigung. Die Versäumniß dieser Verpflichtung zieht eine Geldstrafe bis zu 20 Mark nach sich. Arbeitgeber, welche ihrer Anmeldepflicht nicht genügen, sind außerdem verpflichtet, alle Aufwendungen zu erstatten, welche die Kasse zur Unterstützung einer vor der Anmeldung erkrankten Person auf Grund dieses Statuts gemacht hat. Jeder Arbeitgeber also, der sich vor ernstlichem Schaden bewahren will, darf es in keinem Falle unterlassen, seiner Anmeldepflicht rechtzeitig nachzukommen.

+ **Ueberfahren.** Als der Arbeiter Wilhelm Morawe gestern mit seinem beladenen Handwagen die Kohlenstraße entlang nach der Wilhelmsbrücke zu fuhr, kam ihm ein Hürdlerwagen entgegen, welcher, da M. mit seinem Handwagen nicht schnell genug ausweichen konnte, mit diesem zusammenstieß. Dabei wurde M. unter den Hürdlerwagen geschleudert und ein Rad des schweren Fuhrwerks ging über die linke Hand des Arbeiters hinweg und zermalmte sie. Der schwer Verunglückte wurde nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft. Der Kutscher, durch dessen Fahrlässigkeit das Unglück verschuldet wurde, ist zur Bestrafung notirt worden.

—ǫ **Schwere Verbrennung.** Als der Arbeiter August Spät am 29. d. Mts., Abends, in einem Neubau auf der Vorwerkstraße beim Kalklöschen beschäftigt war, machte er einen Fehltritt und stürzte rücklings in eine mit heißem Kalk gefüllte Grube hinein. Der Mann trug in Folge dessen lebensgefährliche Brandwunden am Kopfe und am ganzen Oberkörper davon. Seine Arbeitsgenossen brachten ihn in das Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder, in welchem er Aufnahme fand.

+ **Vermißt** wird seit dem 29. d. Mts. der bisher Ohlauerstraße 34 wohnende Commis Ernst Schneider. Derselbe ist 24 Jahre alt, von großer Statur, hat blondes Haar und schwachen Schnurrbart und Backenbart.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde einer Frau auf dem Centralbahnhofe ein Portemonnaie mit 5 M., aus der königlichen Gewerbeschule am Lehmdamm die an einen Gummischlauch festgeschraubte, ½ Meter lange, messingene Spritzenspitze, einem Fräulein auf der Neuen Schweidnitzerstraße eine goldene Uhr mit emaillirtem Kranz auf der Rückseite und den eingravirten Buchstaben E. v. M. — In einem Spezereigeschäft auf der Reuschestraße erschien gestern ein ältlicher corpulenter Herr, der grauen Vollbart und grauen Anzug trug und übergab einen auf den Namen eines hiesigen Apothekers ausgestellten Zettel, durch welchen der Schreiber eine Kiste Cigarren bestellte. Da der Apotheker ein Kunde jenes Geschäfts ist, so wurde dem Boten bereitwilligst eine Kiste Cigarren im Preise von 6½ M. ausgehändigt. Nachträglich stellte es sich heraus, daß der Name des Apothekers zu diesem Betruge gemißbraucht worden war. Der Betrüger ist bis jetzt noch nicht ermittelt. — Beschlagnahmt wurde ein grauer Leinwandkoffer mit Inhalt, den ein Unbekannter in einem Posamentiergeschäft eingestellt und bis jetzt noch nicht abgeholt hat. — Gefunden wurden ein Paar Knabenstiefel, eine Tasche mit Visitenkarten, eine schwarze Brieftasche und eine schwarze Cigarrentasche. Diese Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

(Ndschl. Anzgr.) **Primkenau,** 28. Juli. [Bahn Neusalz-Reisigt. — Jagden.] Wie es den Anschein hat, denkt man an entscheidender Stelle bei der projectirten Bahn Neusalz-Reisigt nur an die Richtung via Waltersdorf, so daß also Sprottau nicht berücksichtigt werden würde. In der vergangenen Woche hat eine eingehende Prüfung des zu überbauenden Bruch-Terrains stattgefunden. Mit dem Resultate derselben ist man sehr zufrieden gewesen. Durch die großen herzoglichen Entwässerungs-Anlagen und die zuletzt vollzogene Sprotta-Melioration ist das Grundwasser über einen Meter gefallen und der ausgedehnte Complex nun so weit trocken gelegt, daß man den Bahndamm ohne weitere Vorbereitungen an der Oberfläche aufschütten kann. Die Moorschicht ist auf 1 bis 2 Fuß zusammengeschrumpft. Da die kleine Sprotte, der Mittelcanal und der Gewerksgraben überbrückt werden müssen, so war gestern ein königlicher Baumeister vom Eisenbahnamt zu Breslau hier anwesend, um die diesbezüglichen Vermessungen auszuführen. Bei dieser Arbeit kam ihm die Nivellements-Karte des Sprottagebiets wesentlich zu statten, weil auf derselben auch die für den Brückenbau wichtigen Hochfluthpunkte von 1783 und 1853 markirt sind. Von hier aus begab sich der Baumeister nach Kotzenau, wo gegenwärtig die Vorarbeiten bis zur Endstation Reisigt zu Ende geführt werden. — Seit Sonntag Nachmittag weht die blau-gelb-roth-weiße Standarte wieder von der Zinne des hiesigen Schlosses. Der Herzog Ernst Günther ist von den Folgen des Sturzes in Potsdam wieder hergestellt und mit vier Regiments-Collegen zur Abhaltung von Jagden hier eingetroffen. Auch Se. königl. Hoheit Prinz Wilhelm von Preußen und der Prinz von Meiningen waren zur Jagd angemeldet, doch haben die diesbezüglichen Dispositionen in letzter Stunde noch eine Abänderung erfahren.

(Tgbltt.) **Schweidnitz,** 28. Juli. [Aussichtsthurm auf der hohen Eule.] Im Gasthof „zur Ulbrichshöhe" fand am 26. Juli eine Conferenz der Vorstände des Reichenbacher und Wüstewaltersdorfer Eulengebirgsvereins statt, in welcher über den Bau des einen Aussichtsthurmes auf der hohen Eule die näheren Bestimmungen getroffen wurden. Die beiden Vereine bauen den Thurm gemeinschaftlich. Die Geldmittel — vorläufiger Kostenanschlag 1500—2000 Mark — sollen nicht aus den Vereinskassen entnommen, sondern durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden, wozu bei der augenblicklichen Stimmung gute Aussicht vorhanden ist. Der Thurm wird eine Höhe von 18—20 Meter erreichen, seine Spitze somit von allen Seiten sichtbar sein. Die Grundfläche desselben ist auf 36 qm festgesetzt. Da der Rücken der Eule theilweise recht sumpfig ist, so wird der Grund des Thurmes bis 2 Meter über die Erde ausgeführt, während die oberen Theile desselben aus Holz bestehen werden. Einen bewohnbaren Raum, wie anfangs beabsichtigt worden, erhält der Thurm nicht, dafür soll aber in seiner directen Nähe eine größere Schutzhütte errichtet werden.

---

* **Proskau,** 28. Juli. [Pomologischer Cursus.] An dem diesjährigen, vom 23. d. bis 8. k. Mts. in dem hiesigen königl. pomologischen Institut stattfindenden pomologischen Cursus nehmen 33 Lehrer Theil. Davon sind 6 Seminarlehrer: 1 aus Neuzelle-Brandenburg, 1 aus Franzburg-Pommern, 1 aus Reichenbach O.-L., 1 aus Zülz-Schlesien, 1 aus Delitsch-Sachsen, 1 aus Hildesheim-Hannover. Von den 27 Volksschullehrern sind 20 aus Schlesien, nämlich 9 aus dem Breslauer, 8 aus dem Oppelner und 3 aus dem Liegnitzer Regierungsbezirk, 7 aus der Provinz Posen, nämlich 4 aus dem Bromberger und 3 aus dem Posener Regierungsbezirk. Den sehr instructiven theoretischen und praktischen Unterricht ertheilt der königl. Obergärtner Herr Kotelmann. Im Frühjahr fand bereits ein mehrwöchentlicher Cursus in der Lehre vom Baumschnitt ꝛc. statt, an welchem 14 Seminarlehrer aus verschiedenen Provinzen theilnahmen.

Ratibor, 29. Juli. [Vorchristlicher Begräbnißplatz.] Von Nassiedel geht dem „Obschl. Anzgr." die verbürgte Nachricht zu, daß bei dem zum Dominium Krastillau gehörigen Walde ein vorchristlicher Begräbnißplatz mit mächtigem Urnenlager aufgedeckt und außer den Urnen der verschiedensten Größe auch Broncenadeln und eiserne Werkzeuge gefunden worden sind.

(Obschl. Anzgr.) **Malapane,** 27. Juli. [Verschüttet.] In der fiscalischen Kiesgrube Dembiohammer I. verunglückten vorgestern zwei beim Ausschachten von Kies beschäftigte Arbeiter dadurch, daß eine Scholle sich plötzlich loslöste, welche die beiden Arbeiter verschüttete. Während der eine Arbeiter sich mit großer Mühe aus dem Kies herausgrub und Hilfe herbeiholte, war der andere mittlerweile erstickt. Der Verunglückte, ein 15jähriger Bursche, ist der einzige Sohn einer Wittwe, welche durch diesen Unfall hart betroffen wird. Der andere Arbeiter ist, abgesehen von einigen Hautabschürfungen, glücklicherweise blos mit dem Schrecken davon gekommen.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Berlin, 30. Juli. Der unschuldige Compromiß, der vor Kurzem in Halle zwischen den Nationalliberalen und nicht der Fusion beigetretenen Secessionisten abgeschlossen worden ist, scheint in Regierungskreisen doch sehr unangenehm berührt zu haben. Nachdem erst vor wenigen Tagen die „Norddeutsche" mit vielem Behagen ihren Witz an diesem Compromiß geübt hatte, fühlt sie sich auch heute zu einer Besprechung desselben gedrängt, sie schlägt heute einen ernsteren Ton an und bemüht sich, den Nationalliberalen klar zu machen, daß ähnliche Vorgänge, wie in Halle, bei der Regierung und den conservativen Parteien die Besorgnisse erwecken müssen, daß es ein fruchtloses Bemühen wäre, ihnen entgegen zu kommen. Besonders unangenehm berührt fühlt sich das officiöse Blatt durch die Thatsache, daß die „Magdeburger Zeitung" aus Anlaß jenes Compromisses die Einmüthigkeit aller besonnenen Liberalen als Ziel für die nächste Zukunft proclamirt, denn dadurch würden die Aussichten auf das Zustandekommen der in der letzten Zeit officiöser Seits warm befürworteten Mittelpartei schwinden. Um die Nationalliberalen vor weiteren Compromissen nach links zu warnen, läßt die „Norddeutsche" im Hintergrunde die conservativen Ultras aufmarschiren, und sucht nachzuweisen, daß diesen allein damit in die Hände gearbeitet würde. Die Mahnung an die Nationalliberalen schließt mit folgenden Sätzen: „Sie setzen sich zwischen zwei Stühle, und erschweren denjenigen Conservativen ihre Stellung, welche in dem wohlverstandenen Interesse einer ersprießlichen Fortentwickelung des neuen Deutschen Reiches ihnen als Bundesgenossen die Hand reichen wollen, um Schulter an Schulter mit ihnen die grundsätzlichen und unversöhnlichen Gegner der Politik des Kaisers zu bekämpfen. Nein, es bleibt wahr, die Zukunft der nationalliberalen Partei, der wir bisher das beste Gedeihen gewünscht haben, weist dieselbe unzweideutig auf den Weg nach rechts. Der Wahlcompromiß in Halle ist ein Schritt vom Wege."

Berlin, 30. Juli. Die Kreuzzeitung giebt sich keiner großen Hoffnung über das Resultat der lateinischen Münzconferenz hin, sie nimmt schon heute als unzweifelhaft feststehend an, daß das Ergebniß der Conferenz nur Flickarbeit sein werde und auf die Verlängerung der Union auf weitere drei Jahre sich beschränken würde. Das conservative Blatt nimmt mit Bedauern wahr, daß die Mehrzahl der Unionsmitglieder von den Segnungen des Monometallismus geblendet ist. So vermuthet es besonders bei Italien und der Schweiz starke Hinneigung zur Goldwährung, während ihm die Stellung Belgiens unbestimmt erscheint. Die in Aussicht genommene Verlängerung der Union auf drei Jahre bezeichnet die Kreuzzeitung als die letzte Frist vor einer bestimmten Entscheidung, die ihr schon im Hinblick auf die Verhältnisse Englands unausbleiblich erscheint. In England soll nämlich die Zahl der Freunde des Bimetallismus im Zunehmen sein. Natürlich schließt die Kreuzztg. ihre Auslassungen mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß auch für Deutschland bald die Stunde schlagen werde, in welcher man eine neue Entscheidung zu treffen hat.

Berlin, 30. Juli. Die „Post" ist sehr erfreut, daß in der radicalen Presse bereits die Discussion über die in Aussicht stehende Erhöhung des Militäretats eröffnet ist, weil sie hofft, daß aus den Besprechungen die Ueberzeugung sich geltend machen wird, daß die Militärfrage noch für lange Zeit der Cardinalpunkt aller politischen Discussionen sein wird. Besonders wünscht die „Post" die besitzenden Klassen über die Bedeutung des Militarismus für sie zu belehren und will ihnen weißmachen, daß sie in ihrer Opposition gegen die in Aussicht stehende Erhöhung des Etats nichts anderes thun würde, als den Ast absägen, auf dem sie recht angenehm sitzen. Das freiconservative Blatt sagt sodann schließlich zu diesem Zweck, daß alles, was wir errungen haben und was wir genießen, in erster Linie dem Kriege verdankt wird, und für alle diese Errungenschaften sei die Stärke unserer Armee eine allerdings recht hohe Versicherungsprämie.

Berlin, 30. Juli. Unter der Ueberschrift „Der neue Congo" erhält die „Nat.-Ztg." aus Brüssel eine Zuschrift, der wir folgende sehr interessante Sätze entnehmen. Schweinfurt entdeckte bekanntlich 1870 nicht fern vom Nil im Lande der Mambutus einen breiten Strom, welcher den Namen „Quelle" führt, derselbe fließt von Osten nach Westen. Wo mündet dieser unzweifelhaft aus der Gegend des Albert Nyanza-Sees kommende Fluß? Dies blieb die Frage. Barth, Nachtigal und andere stellten verschiedene Vermuthungen auf, und es schien, daß die Frage noch lange unbeantwortet bleiben würde, bis kürzlich die Doctoren Greenfeld und Tims von der Baptisten-Mission zu Stanley-Pool ihrerseits sehr fern von den Gegenden, die Schweinfurt durchreist hatte, einen ungeheuren, „Ubangi" genannten Strom entdeckten, welcher nahe dem Aequator in den Congo mündet. Der „Ubangi", welchen Greenfeld und Tims beschifften, hat bei seiner Mündung in den Congo eine Breite von 11 Kilometern, was weniger überraschend erscheint, wenn man bedenkt, daß der Congo selbst an mehr als einer Stelle bis zu 50 Kilometer breit ist, und ungeheure Inseln, darunter eine mehr als 100 Kilometer lange, einschließt. Der durch die englischen Missionäre entdeckte große Wasserlauf giebt natürlich zu eben so vielen Vermuthungen Anlaß, als der Fluß „Quelle" Schweinfurt's. Jeder vertrat seine Ansicht über den Ursprung des Ubangi, bis man endlich im Verlauf des Streites zu der Ueberzeugung kam, daß „Quelle" und der „Ubangi" ein und derselbe Strom ist, ein kolossaler Wasserlauf von mehr als 12 000 Kilometer Länge, dessen Stromgebiet etwa 1 000 000 Quadratkilometer umfaßt und der eine natürliche Straße vom egyptischen Sudan bis zum Congo am Aequator darstellt. Diese Annahme gewinnt mehr und mehr Anhänger; gegenwärtig gilt sie allgemein als wahrscheinlich. Wenn neue Forschungen sie bestätigen und wenn der Lauf des Quelle-Ubangi nicht durch Katarakte unterochen ist, so können die Dampfer, welche den oberen Congo befahren, binnen drei Monaten bis zu dem Punkte gelangen, wo Schweinfurt den „neuen Congo" zum ersten Male sah. Um den Sudan commerciell auszubeuten, brauchte man alsdann künftig dessen Erzeugnisse nicht mehr den Nil hinab nach Alexandrien zu bringen, sondern es wäre ein directer Weg nach dem Atlantischen Ocean gefunden.

Berlin, 30. Juli. Der „Reichsanzeiger" beginnt heute mit der Publication der neuen Submissionsordnung.

Berlin, 30. Juli. Der ostafrikanischen Gesellschaft soll es namentlich seit dem unlängst erfolgten Eintritt des Herrn Karl v. d. Heydt in Elberfeld gelungen sein, „hochfinanzielle" Kreise für ihr Unternehmen zu interessiren. Es thut auch sehr Noth.

Berlin, 30. Juli. Einem Privattelegramm der „Voss. Ztg." zufolge erstattete der im Mansion House tagende Untersuchungs-Ausschuß Bericht über die Enthüllungen der „Pall Mall Gazette" über den Mädchenhandel und erklärte dieselben im Wesentlichen für wahr.

Berlin, 30. Juli. Eine gestern Abend tagende Versammlung der strikenden Maurer nahm eine Resolution an, in der jede Accordarbeit verworfen wird.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Gastein, 30. Juli. Der Kaiser unternahm gestern eine Abendfahrt nach Böckstein und unternahm heute in Begleitung des Oberstlieutenants Plessen eine Promenade auf dem Kaiserweg. Zur Tafel waren geladen Geheimrath Professor Werder und Badearzt Baron Härdtl.

Rom, 30. Juli. Der Papst überreichte heute den neuernannten Cardinälen den Cardinalshut und creirte mehrere Bischöfe, darunter Krementz zum Erzbischof von Köln.

Venedig, 30. Juli. Der Stapellauf des Panzerschiffes „Morosini" hat heute in Gegenwart des Königs stattgefunden.

Konstantinopel, 30. Juli. Der Großvezier ist fast vollständig hergestellt; er begab sich Morgens zum Sultan und präsidirte dem Ministerrathe im Stambul.

Handels-Zeitung.

Breslau, 30. Juli.

* **Der Güterverkehr auf der Oder im Breslauer Unterwasser während des I. Semesters 1885** war, im Vergleich zu demselben Zeitabschnitte des Vorjahres, folgender: Es wurden zu Thal verfrachtet: 1371 Kähne mit 3 151 440 Ctr. Ladung, gegen 1144 Kähne mit 2 452 209 Ctr. Ladung im I. Semester 1884, mithin 1885 mehr 227 Kähne mit 699 231 Ctr. Ladung. Der Güterverkehr hat hiernach bezüglich der Fahrzeuge um 19,9 pCt. und bezüglich der verfrachteten Güter um 28,5 pCt. zugenommen. Den Hauptantheil an dieser Verkehrssteigerung haben die Zuckertransporte, welche im vorigen Semester 736 680 Ctr. betrugen, 356 157 Ctr. oder 93,6 pCt. mehr, als im gleichen Zeitraume des Vorjahrs. Die Steinkohlentransporte erhöhten sich von 1 362 764 Ctr. in den ersten 6 Monaten des Vorjahrs auf 1 479 065 Ctr. (8,5 pCt. mehr). An weiteren bedeutenden Transporten sind zu nennen: Zink, Zinkblech mit 290 825 Ctr., Spiritus etc. mit 188 810 Ctr., Mühlenfabrikate mit 119 850 Ctr., Stückgüter mit 96 300 Centner, Blei mit 58 100 Ctr., Getreide, Hülsenfrüchte etc. mit 47 620 Centner, Eisen mit 37 600 Ctr. etc. etc. Ohne Ladung ist kein Fahrzeug von Breslau abgeschwommen. Die Durchschnittsbelastung der Kähne beziffert sich im ersten Semester dieses Jahres auf 2298 Ctr. gegen 2143,5 Ctr. in demselben Zeitabschnitte des Vorjahres. — Der Bergverkehr hat im ersten Semester d. J. gegen den gleichen vorjährigen Zeitraum einen wenn auch nur unbedeutenden Rückgang erfahren, der seinen Grund in den in diesem Jahre fehlenden Eistransporten, welche im Vorjahre einen bedeutenden Frachtartikel bildeten, haben dürfte. Es sind in Breslau beladen angeschwommen: im I. Semester 1884 682 Kähne mit 1 043 805 Ctr. Ladung, im I. Semester 1885 677 Kähne mit 963 420 Ctr. Ladung, im Berichtssemester also 5 Kähne mit 80 385 Ctr. weniger. Den Hauptartikel für die Bergfahrt bildeten wiederum die Stückgutsendungen mit 586 655 Ctr. (gegen 523 370 Ctr. im ersten Halbjahr 1884). Hieran reihen sich Ziegeln mit 114 490 Ctr., Petroleum mit 77 550 Ctr., Chemikalien mit 74 825 Ctr., Eisen mit 37 850 Ctr. u. s. w. Ohne Ladung sind 585 Fahrzeuge hier angeschwommen, gegen 725 im ersten Semester 1884. Die Durchschnittsbelastung der beladen angekommenen Kähne betrug 1246 Ctr. gegen 1530,5 Ctr. im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

* **Lieferung von Bahn- und Weichenschwellen.** Im Bereich der Staatseisenbahnverwaltung sind jetzt für die Lieferung hölzerner Bahn- und Weichenschwellen besondere technische Bedingungen eingeführt worden, welche sich zunächst mit Stoff und Bearbeitung beschäftigen. So hat der Lieferer in seinem Angebot die Gegend, in welcher das Holz gewachsen ist, sowie die Fällzeit anzugeben und auf Erfordern der Verwaltung die Richtigkeit der darüber gemachten Angaben zu erhärten. Demnächst folgen die Bedingungen für die Masse, und zwar der Bahnschwellen erster und zweiter Klasse, sowie der Weichenschwellen. Die Masse beziehen sich gleichmässig auf eichene, buchene und kieferne Schwellen.

* **Türkische Tabakregie-Gesellschaft.** Aus Konstantinopel, 25sten d. Mts., wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Das Arrangement zwischen der Staatsschulden-Verwaltung und der Regie-Gesellschaft in Bezug auf die temporäre Veränderung der von letzterer zu bezahlenden jährlichen Pachtsumme, stösst in türkischen Kreisen auf heftigen Widerspruch; doch glaubt man, dass die Pforte trotzdem die Abmachung schliesslich genehmigen werde. — Herr Anboyneau hat die ihm angebotene Stelle eines Generaldirectors der Gesellschaft noch nicht definitiv angenommen. Dem Vernehmen nach verlangt er vorher noch eine genaue Definition der Competenzen, welche der Posten mit sich bringt, namentlich in Bezug auf sein Verhältniss zu den übrigen Directoren, die er sich unterstellt zu sehen wünscht. Man befürchtet, dass die Erfüllung dieser Wünsche wieder neue Schwierigkeiten bereiten werde.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 30. Juli. **Neueste Handelsnachrichten.** Die Subscription auf die neue 3procentige egyptische Anleihe ist nach kolossaler Ueberzeichnung sofort nach Eröffnung wieder geschlossen worden, die Zeichner dürften nur einen Minimal-Procentsatz erhalten. Das Börsen-Commissariat hat den Handel, sowie die Notirung der Anleihe genehmigt. — Nach einem Pariser Telegramm des „Börsen-Courier" veröffentlicht das bekannte Finanzinstitut Credit lyonnais den Prospect für die Emission von 50 000 Stück 3proc. spanischer Nordbahn-Prioritäten vierter Hypothek mit Jouissance vom 1. Juli. Die Subscription findet zum Course von 317,50 statt. — Die Liquidation der polnischen Bank wird neuerer Bestimmung zufolge bis zum 1. Jan. 1886 beendet sein, mit welchem Tage die Reichsbank-Hauptstelle in Warschau mit ihren Filialen in hervorragenden Plätzen des Königreichs Polen ihre Thätigkeit beginnt. — Die projectirte Gründung einer Handels- und Gewerbebank in Warschau mit 10 Millionen Rubel Actiencapital an Stelle der polnischen Bank durch ein polnisch-französisches Finanzconsortium ist wegen Nichtertheilung der staatlichen Concession als gescheitert zu betrachten. — In der heute stattgehabten ausserordentlichen General-Versammlung der norddeutschen Grundcreditbank wurden die vorgeschlagenen Statuten-Aenderungen einstimmig genehmigt. — Nach den Mittheilungen hiesiger Blätter ergeben die Productionsziffern des ersten Quartals des laufenden Betriebsjahres bei der Wilhelmshütte gegen den gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres wiederum eine erfreuliche Steigerung des Umsatzes, d. h. von circa 12 Procent; auch das Verhältniss der Debitoren zu den Creditoren ist ein bedeutend günstigeres geworden, da diesmal die Debitoren die Creditoren um circa 92 000 Mark übersteigen. Dieser günstige Umstand resultirt aus dem Beschluss der letzten General-Versammlung, eine Dividende — es waren bekanntlich 6 pCt. in Aussicht genommen — nicht zu vertheilen, wodurch eine Verstärkung der Betriebsfonds von ca. 100 000 Mark herbeigeführt wurde. — Der Rücktritt des Herrn Schröder-Lippstadt aus der Vermögens-Verwaltung des Grafen Henckel von Donnersmarck soll lediglich aus Gesundheitsrücksichten erfolgt sein. Herr Schröder, der gegenwärtig in Berlin weilt, bezeichnet die Lage der Henckel'schen Verwaltung als durchaus befriedigend. — Gegenwärtig finden wieder sehr lebhafte Bestrebungen zur Bildung einer internationalen Zink-Convention statt, welche viel Aussicht auf Erfolg haben sollen. Man glaubt, dass der Abschluss der Convention schon in

den nächsten Tagen zu Stande kommen dürfte. — Nach der „Voss. Ztg.“ hat die Association der belgischen Hüttenbesitzer die Bildung mehrerer Eisensyndicate und Productions-Reduction beschlossen. Wie hoch die Reduction eintreten soll, wird nächste Woche festgestellt. — Die formelle Concession zum Betriebe der Kurfürstendammbahn mittelst Rowan'scher Dampfwagen ist nunmehr eingetroffen. — Kürzlich hat bei der Reichseisenbahn-Verwaltung in Strassburg die Submission auf 37 Personen- und 8 Gepäckwagen stattgefunden. In derselben offerirte die Schweizer Industrie-Gesellschaft Neuhausen bei Schaffhausen leichte Personenwagen zu 5635 M., während die schlesischen Fabriken: Breslau 7125 M. und Görlitz 7130 M., eine Karlsruher Fabrik 6900 M. forderte. Für 5 Stück Güterzug-Gepäckwagen stellte die Schweizer Gesellschaft einen Preis von 3640 M. pro Stück; Linke-Breslau forderte 5120 M., Görlitz 5130 M., Maschinen-Fabrik Esslingen 4800 M. Die Differenzen in den Angeboten sind zu bedeutend, als dass die definitive Bestellung nicht wiederum ans Ausland vergeben werden sollte. — Wie der „Börsen-Courier“ aus München berichtet, hat der dortige Börsenspeculant und Banquier Max Neuburger heute seine Zahlungen eingestellt. Der Münchener Platz ist bei der Insolvenz ziemlich stark engagirt.

Berlin, 30. Juli. **Fondsbörse.** Die Börse war in Folge des friedlichen Toastes des Lord Salisbury's, sowie des allerdings vorausgesehenen kolossalen Erfolges der Subscription auf die egyptische Anleihe fester gestimmt, aber nicht animirt. Die Umsätze hielten sich wieder in ziemlich engen Grenzen. Oesterreichische Creditactien schliessen 464,50 und Disconto-Commandit-Antheile 187,50, von Cassabanken waren Nationalbank für Deutschland gefragt und höher. Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnactien zeigten eine etwas festere Tendenz und wurden bis 489 Mark gehandelt, ohne diesen Cours aber bis zum Schluss behaupten zu können. Galizische Carl-Ludwigsbahn-Actien waren etwas schwächer, während Dux-Bodenbacher Eisenbahn-Actien ziemlich gut gehalten waren. In Gotthardbahn-Actien fanden einige Umsätze zu circa 109 pCt. statt. Mittelmeerbahn-Actien stellten sich bei schwachem Geschäft gleichfalls auf 109 pCt., russische Bahnwerthe verkehrten im Allgemeinen in günstiger Tendenz, ausgenommen grosse russische Eisenbahnactien, welche eher nach unten tendirten. Donetzbahnactien notirten 94,20 pCt. Auf dem heimischen Bahnenmarkte machte sich bei grösster Geschäftsstille eine verhältnissmässig feste Tendenz bemerklich, die indessen mehr in der Zurückhaltung der Contremine, als in Courssteigerungen zu Tage trat. Von Cassabahnen waren die Actien der Werrabahn in regen Verkehr und 1,30 pCt. höher. Der Rentenmarkt war ruhig aber fest. Neue 3proc. Egypter wurden von $98\frac{3}{4}$—$98\frac{7}{8}$ gehandelt. $4\frac{1}{2}$proc. Stockholmer Pfandbriefe waren $100\frac{1}{2}$ pCt. bez. und Geld. — Russische Prioritäten lagen fest, aber still; etwas belebteres Geschäft fand in Transkaukasiern und Wladikawkas statt. — Auf dem speculativen Montanmarkte führte die Contremine heute wieder ostentative Blancoverkäufe in Bochumer Gussstahlfabrik-Actien aus, wodurch der Cours bis $135\frac{5}{8}$ pCt gedrückt wurde. Von Cassawerthen der Montanindustrie haben Redenhütte 1 pCt., Oberschlesische Eisenbahnbedarf 1 pCt., Lauchhammer 1 pCt. und Rheinische Stahlwerke 2 pCt. verloren. Unter den übrigen Industriewerthen zeichneten sich die Actien der Cementfabriken durch festere Haltung aus. Oppelner Cementfabrik und Schlesische Cementfabrik gewannen je 2 pCt., Stettin-Bredower Cementfabrik 1 pCt. Ferner avancirten Hamburger Dynamitfabrik $2\frac{3}{4}$ pCt., dagegen haben Lincke-Breslau $1\frac{1}{2}$ pCt. verloren.

Berlin, 30. Juli. **Productenbörse.** An der heutigen Productenbörse war wieder die Realisationslust überwiegend. Sowohl seitens der Commissionsfirmen als auch seitens der Platzspeculation fanden Abgaben statt, denen Kauflust nur zu weichenden Preisen gegenüber stand. Seitens St. Petersburger Exporteurs trafen heute seit langer Zeit wieder einige Offerten für Roggen ein, die anscheinend zu starken Abgaben veranlassten. Weizen eröffnete 1 M. unter gestrigem Schlusspreise und verlor noch $1\frac{1}{2}$ bis 2 Mark für die verschiedenen Sichten. — Roggen gab reichlich 1 Mark verloren, wozu Acceptationen von billigen Geboten auf neue inländische Waare mit von Einfluss waren. — Hafer bei stillem Handel behauptet. — Mais und Gerste fast geschäftslos. — Oelsaaten sind reichlich offerirt und notiren: Rapssaat 198—208 M., Rübsen 195—205 M. per 1000 Kilo loco. — Rüböl war beachteter und gewann von dem gestrigen Verlust 60—70 zurück. — Spiritus vermochte sich bei ruhigem Handel auf gestrigem Stand zu behaupten.

Magdeburg, 30. Juli. **Zuckerbörse.**

	30. Juli.	29. Juli.
Kornzucker excl. von 96 pCt.	25,70	25,70
Rendement 88 pCt.	24,30	24,30
Nachproducte excl. Rend. 75 pCt.	21,00	21,00
Gem. Melis I incl. Fass	30,00	30,00
Gem. Raffinade II incl. Fass	31,25	31,25

Tendenz am 30. Juli: Nachproducte stetig, Gemahlener Melis unverändert.

Paris, 30. Juli. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. loco fest, 43,00, weisser Zucker behauptet, Nr. 3 per 100 Kilogr. per Juli 47,60, per August 47,75, per September 48,10, per Octbr.-Januar 50,75.

London, 30. Juli. **Zuckerbörse.** Havannazucker Nr. 12 $15\frac{1}{2}$ nominell. Rüben-Rohzucker $14\frac{3}{4}$, flau.

Telegramme des Wolff'schen Bureaus.

Berlin, 30. Juli. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	30.	29.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf. .	102 80	102 60
Galiz. Carl-Ludw.-B.	99 —	99 70
Gotthard-Bahn	109 10	109 —
Warschau-Wien	211 10	211 20
Lübeck-Büchen	164 70	164 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau . .	69 80	69 10
Ostpreuss. Südbahn	123 —	122 90
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	83 60	83 60
do. Wechslerbank	93 50	94 —
Deutsche Bank	144 50	143 90
Disc.-Commanditult.	187 40	186 70
Oest. Credit-Anstalt	464 50	463 —
Schles. Bankverein.	101 60	101 60
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	96 50	96 20
do. Eisnb.-Wagenb.	117 —	118 50
do. verein. Oelfabr.	58 30	57 70
Hofm. Waggonfabrik	100 20	100 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	89 50	87 50
Schlesischer Cement	135 50	133 50
Bresl. Pferdebahn. .	141 —	142 —
Erdmsnnsdrf. Spinn.	92 50	92 50
Kramsta Leinen-Ind.	139 —	139 —
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	103 —	102 90
Donnersmarckhütte	30 20	30 70
Dortm. Union St.-Pr.	54 —	54 50
Laurahütte	87 40	87 75
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	101 —	101 —
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	128 —	128 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	33 —	34 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	112 —	112 —
do. St.-Pr.-A.	114 50	114 50
Inowrazl. Steinsalz.	27 20	26 —
Vorwärtshütte	— —	— —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	10[illegible] 50	104 40
Preuss. Pr.-Anl. de 55	143 50	143 90
Prss. $4\frac{1}{2}$% cons. Anl.	103 90	104 —
Preuss. 4% cons. Anl.	103 90	104 —
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	99 10	99 10

Cours vom	30.	29.
Posener Pfandbriefe	101 80	101 80
Schles. Rentenbriefe	102 20	102 10
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	101 —	101 20
do. do. S. II	99 60	99 40
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. $4\frac{1}{2}$%	102 —	102 20
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E	— —	— —
do. $4\frac{1}{2}$%	102 —	102 20
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	105 50	105 50
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	61 —	61 —
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente. .	95 70	95 70
Oest. 4% Goldrente	89 —	89 —
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	66 90	67 —
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	68 20	68 20
do. 1860er Loose	118 50	118 70
Poln. 5% Pfandbr. .	61 40	61 40
do. Liqu.-Pfandb.	56 20	56 10
Rum. 5% Staats-Obl.	93 50	93 40
do. 6% do. do.	104 50	104 40
Russ. 1880er Anleihe	80 —	79 80
do. 1884er do.	94 70	94 60
do. Orient-Anl. II.	59 80	59 70
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	90 20	90 20
do. 1883er Goldr.	108 50	108 30
Türk. Consols conv.	16 30	16 40
do. Tabaks-Actien	90 20	90 50
do. Loose	36 20	36 90
Ung. 4% Goldrente	81 —	80 70
do. Papierrente . .	75 30	75 50
Serbische Rente . . .	85 20	85 40
Bukarester	— —	— —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	163 05	163 15
Russ. Bankn. 100 SR.	201 75	201 80
do. per ult.	201 70	201 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T. . . .	168 —	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 37	— —
do. 1 „ 3 M.	20 32	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 85	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	162 70	162 70
do. 100 Fl. 2 M.	162 15	162 10
Warschau 100 SR 8 T.	201 40	201 40

Privat-Discont $2\frac{1}{2}$%.

Hamburg, 30. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 170—174. Roggenloco ruhig, Mecklenburger loco 156—160, russischer loco 114—118. Rüböl ruhig, loco 48 —, per October —. Spiritus still, per Juni $32\frac{3}{4}$, per Juli-August $32\frac{3}{4}$, per August-September $33\frac{1}{4}$, per September-October 33. — Wetter Schön.

Amsterdam, 30. Juli. [Schlussbericht.] Weizen per Novbr. 213. Roggen per Octbr. 143, per März 154.

Berlin, 30. Juli, 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Still.

Cours vom	30.	29.	Cours vom	30.	29.
Oesterr. Credit. . ult.	464 50	463 50	Gotthard .... ult.	109 25	108 75
Disc.-Command. ult.	186 50	186 75	Ungar. Goldrente ult.	80 75	80 37
Franzosen ...... ult.	489 —	487 50	Mainz-Ludwigshaf. .	102 62	102 62
Lombarden ..... ult.	220 50	219 50	Russ. 1880er Anl. ult.	79 75	79 50
Conv. Türk. Anleihe	16 25	16 25	Italiener .... ult.	95 50	95 25
Lübeck-Büchen . ult.	164 75	164 62	Russ. II. Orient-A. ult.	59 50	59 25
Dortmund-Gronau-			Laurahütte ..... ult.	87 25	87 50
Enschede St.-Act. ult.	58 75	58 87	Galizier .... ult.	99 37	99 75
Marienb.-Mlawka ult	75 50	75 50	Russ. Banknoten ult.	201 75	201 50
Ostpr. Südb.-St.-Act.	108 50	108 50	Neueste Russ. Anl.	94 25	94 —
Serben	85 25	— —			

Berlin, 30. Juli. [Schlussbericht.]

Cours vom	30.	29.	Cours vom	30.	29.
Weizen. Gewichen.			Rüböl. Besser.		
Juli-August	162 —	164 —	Septbr.-Octobr. . .	45 90	45 30
Septbr.-Octbr. ...	162 —	165 —	October-Novbr. . .	46 40	45 80
Roggen. Gewichen.					
Juli-August	143 —	144 50	Spiritus. Ruhig.		
Septbr.-Octbr. ...	144 50	146 50	loco	42 50	42 40
October-Novbr. . .	146 50	148 50	Juli-August	41 50	41 40
Hafer.			August-Septbr. . .	41 50	41 40
Juli-August	131 50	131 50	Septbr.-Octobr. . .	42 40	42 40
Septbr.-Octbr. ...	132 25	132 50			

Stettin, 30. Juli, — Uhr — Min.

Cours vom	30.	29.	Cours vom	30.	29.
Weizen. Matt.			Rüböl. Ruhig.		
Juli-August	164 50	164 50	Juli	46 —	46 —
Septbr.-Octobr. . .	165 —	165 —	Septbr.-Octobr. . .	45 50	46 —
Roggen. Matt.			Spiritus.		
Juli-August	142 50	143 —	loco	41 60	41 30
Septbr.-Octobr. . .	— —	144 50	Juli-August	41 20	41 10
			August-Septbr. . .	41 20	41 10
			Septbr.-Octobr. . .	42 10	42 —
Petroleum.					
loco	7 80	7 80			

Wien, 30. Juli. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	30.	29.	Cours vom	30.	29.
1860er Loose . .	— —	— —	Ungar. Goldrente . .	— —	— —
1864er Loose . .	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	99 22	99 15
Credit-Actien . .	284 70	284 —	Papierrente	82 70	82 70
Ungar. do. ...	— —	— —	Silberrente	83 35	83 30
Anglo	— —	— —	London	125 —	125 10
St.-Eis.-A.-Cert.	300 50	300 10	Oesterr. Goldrente . .	109 05	108 80
Lomb. Eisenb. .	134 50	134 25	Ungar. Papierrente.	92 50	92 40
Galizier	245 —	245 25	Elbthalbahn	166 —	166 —
Napoleonsd'or.	9 $91\frac{1}{2}$	9 92	Wiener Unionbank.	— —	— —
Marknoten	61 40	61 45	Wiener Bankverein.	— —	— —

Paris, 30. Juli, 2 Uhr 15 Min. 3% Rente 81, 25. Neueste Anleihe 1872 110, 25. Italiener 94, 92. Staatsbahn 605, —. Lombarden —, —. Bewegt.

Paris, 30. Juli, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Träge.

Cours vom	30.	29.	Cours vom	30.	29.
3proc. Rente	81 15	81 30	Türkische Loose . . .	— —	— —
Amortisirbare	82 57	82 77	Orientanleihe II . . .	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	110 17	110 35	Orientanleihe III . . .	— —	— —
Ital. 5proc. Rente. .	94 95	95 02	Goldrente, österr. . .	$88\frac{3}{4}$	89 —
Oesterr. St.-E.-A. . .	605 —	607 50	do. ungar. 6pCt.	— —	— —
Lomb. Eisb.-Act. . .	275 —	275 —	do. ungar. 4pCt.	$80\frac{1}{2}$	80 18
Türken neue cons. .	16 37	16 40	1877er Russen	97 35	$97\frac{1}{2}$

London, 30. Juli. Consols 99, 11. 1873er Russen 92, 05. — Wetter: Bewölkt.

London, 30. Juli, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $\frac{7}{8}$ pCt. Bankauszahlung — Pfd. Sterl., Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Ruhig.

Cours vom	30.	29.	Cours vom	30.	29.
Consols	$99\frac{7}{8}$	$99\frac{5}{8}$	Silberrente	67 —	67 —
Preussische Consols	$102\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$	Papierrente	— —	— —
Ital. 5proc. Rente . .	$94\frac{1}{4}$	$94\frac{3}{8}$	Ungar. Goldr. 4proc.	$79\frac{7}{8}$	$79\frac{5}{8}$
Lombarden	11 —	11 —	Oesterr. Goldrente .	$88\frac{3}{4}$	$88\frac{1}{2}$
5proc. Russen de 1871	93 —	$93\frac{3}{8}$	Berlin	20 56	— —
5proc. Russen de 1872	$92\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$	Hamburg 3 Monat .	20 56	— —
5proc. Russen de 1873	$92\frac{3}{4}$	$92\frac{1}{2}$	Frankfurt a. M. . . .	20 56	— —
Silber	— —	— —	Wien	12 65	— —
Türk. Anl., convert.	$16\frac{1}{4}$	$16\frac{1}{4}$	Paris	25 39	— —
Unificirte Egypter . .	$65\frac{1}{2}$	66 —	Petersburg	$23\frac{1}{2}$	— —

Frankfurt a. M., 30. Juli. Italien 100 Lire k. S. 80,375 bez.

Frankfurt a. M., 30. Juli, Mittags. Credit-Actien 231, 62. Staatsbahn 245, —. Galizier —, —. Fest.

Köln, 30. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Juli —, —, per November 17, 20, Roggen loco —, per Juli 14, 40, per November 14, 60, Rüböl loco 25, 10, per October 25, —. Hafer loco 14, 50.

Paris, 30. Juli. [Productenmarkt.] (Schlussbericht.) Weizen weichend, per Juli 22, 50, per August 22, 50, per Septbr.-Decbr. 23, 10, per Novbr.-Febr. 23, 40. — Mehl matt, per Juli 46, 10, per August 46, 40, per Sept.-Dec. (12 Marques) 49, 50, per Novbr.-Febr. 50, —. — Rüböl weichend, per Juli 61, —, per August 60, 75, per Septbr.-Decbr. 62, —, per Januar-April 63, 50. — Spiritus ruhig, per Juli 46, 75, per August 47, 50, per Septbr.-December 48, 25, per Januar-April 49, 50. — Wetter: Schön.

Paris, 30. Juli. Rohzucker loco 43.

London, 30. Juli. Havannazucker $15\frac{1}{2}$.

Liverpool, 30. Juli. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen. Davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig.

Glasgow, 30. Juli. Roheisen 41, $3\frac{1}{2}$.

Abendbörsen.

Frankfurt a. M., 30. Juli, 6 Uhr 43 Min. Creditactien 231, 12. Staatsbahn 244, 25. Lombarden —, —. Mainzer —, —, Gotthard 109, —. Fest.

Ausweise.

Paris, 30. Juli. [Bankausweis.] Baarvorrath Gold Zunahme 4 700 000, Silber Zunahme 3 700 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zun. 45 500 000, Gesammt-Vorschüsse Abn. 1 200 000, Notenumlauf Zun. 9 000 000, Guthaben des Staatsschatzes Zun. 21 000 000, Laufende Rechnungen der Privaten Zun. 26 700 000 Frcs.

London, 30. Juli. [Bankausweis.] Totalreserve 17 248 000, Notenumlauf 25 167 000, Baarvorrath 26 665 000, Portefeuille 22 094 000, Guthaben der Privaten 32 984 000, Guthaben des Staatsschatzes 5 362 000, Notenreserve 16 154 000.

Marktberichte.

ff. Getreide- etc. Transporte. In der Woche vom 19. bis 25. Juli c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 20 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 200 000 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 30 000 Klgr. über die Posener Bahn, 20 061 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von Anschlussbahnen via Oels, 81 600 Klgr. über die Freiburger Bahn, im Ganzen 351 661 Klgr. (gegen 379 420 Klgr. in der Vorwoche).

Roggen: 10 000 Klgr. aus Südrussland, 10 200 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn, 51 600 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 40 700 Klgr. über die Posener Bahn, 40 597 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 213 958 Klgr. über dieselbe von Anschlussbahnen via Oels, 45 985 Klgr. über die Freiburger Bahn, im Ganzen 413 040 Klgr. (gegen 461 420 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: Nichts (gegen 20 700 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: 20 000 Klgr. aus Südrussland, 10 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 20 400 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn, 44 300 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 10 300 über die Posener Bahn, 71 084 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 10 160 Klgr. über dieselbe von Anschlussbahnen via Oels, im Ganzen 186 244 Klgr. (gegen 111 700 Klgr. in der Vorwoche).

Mais: 10 000 Klgr. aus Südrussland (gegen ebensoviel in der Vorwoche).

Oelsaaten: 9300 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn, 26 200 über die Mittelwalder Bahn, 32 041 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 16 193 Klgr. über dieselbe von Anschlussbahnen via Oels, im Ganzen 83 734 Klgr. (gegen 49 100 Klgr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 10 000 Klgr. von der Ferdinands-Nordbahn, 6600 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn, 15 150 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von Anschlussbahnen via Oels, im Ganzen 31 750 Klgr. (gegen 37 068 Klgr. in der Vorwoche).

In derselben Zeit wurden von Breslau versendet:

Weizen: 15 030 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer Bahn, 26 900 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger- und 5000 Klgr. nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 46 930 Klgr. (gegen 95 860 Klgr. in der Vorwoche).

Roggen: 10 100 Klgr. von der Oberschlesischen, 30 300 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer- nach der Freiburger Bahn, im Ganzen 40 400 Klgr. (gegen 20 100 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: Nichts (gegen 26 000 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: 20 000 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, 20 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger, 40 400 Klgr. nach der Märkischen Bahn, 15 100 Klgr. nach der Posener Bahn, 10 155 auf der Freiburger Bahn, im Ganzen 105 655 Klgr. (gegen 60 514 Klgr. in der Vorwoche).

Mais: 16 400 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, 10 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger, 16 400 Klgr. nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 42 800 Klgr. (gegen 30 400 Klgr. in der Vorwoche).

Oelsaaten: 17 500 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, 17 500 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 35 000 Klgr. (gegen Nichts in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 37 781 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, 19 539 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 57 420 Klgr. (gegen 119 052 Klgr. in der Vorwoche).

Löwen i. Schl., 29. Juli. [Marktbericht von J. Gross.] Obgleich der heutige Markt im Vergleich zu den in den Vorjahren um diese Zeit fallenden Märkten eine schon ziemlich bedeutende Zufuhr aufwies, so war diese es immerhin noch nicht in dem Maasse, wie man erwartete, zumal das beständig zu Niederschlägen geneigte Wetter der verflossenen Woche unsern Producenten Zeit zum Dreschen liess. Im Interesse der Landwirthschaft wäre das baldige Eintreten besserer Witterung höchst wünschenswerth, da die Hafer- und Weizenernte dadurch sowohl Aufschub erleidet, als auch in Qualität beeinträchtigt wird. Gleich der Vorwoche bestand die heutige Zufuhr hauptsächlich in Roggen und Gerste, während Hafer wiederum nur sehr vereinzelnd blieb. Dem Wenigzugeführten ist es wohl auch nur zuzuschreiben, dass Preise im Avancement blieben und sind wie folgt per 100 Klgr. Netto bezahlt wurden: Alter Weizen 15,80—16,20 M., neuer Weizen 15,00—16,00 M., alter Roggen 13,40—13,60 M., neuer Roggen 13,60 bis 14,10 M., neue Gerste 12,00 bis 13,00 M., neuer Hafer 12,40—13,00 M., gelbe Lupinen 11,00—12,00 M., Roggenfuttermehl 9,00 M., Weizenschale 7,80 M.

Schifffahrts-Nachrichten.

* **Schiffs-Bewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.** „Borussia“, 23. Juni von Hamburg nach Westindien, 14. Juli in Cap Hayti eingetroffen; „Rhaetia“, 22. Juli von Hamburg nach Newyork; „Frisia“, 9. Juli von Newyork, 22. Juli in Hamburg angekommen; „Lessing“, 23. Juli von Newyork nach Hamburg; „Thuringia“, 24. Juli von St. Thomas nach Hamburg; „Suevia“, 11. Juli von Newyork, 24. Juli in Hamburg angekommen; „Hungaria“, 21. Juli von Hamburg nach Westindien, 24. Juli von Havre weitergegangen; „Teutonia“, 9. Juli von St. Thomas nach Hamburg, 25. Juli in Havre angekommen; „Rhenania“, 6. Juli von Hamburg nach Westindien, 25. Juli in St. Thomas eingetroffen; „Bohemia“ 25. Juli von Newyork nach Hamburg; „Westphalia“, 16. Juli von Newyork nach Hamburg, 26. Juli von Cherbourg weiter gegangen; „Hammonia“ 26. Juli von Hamburg nach Newyork; „Allemannia“, 23. Juli von Hamburg nach Westindien, 27. Juli in Havre angekommen. „Wieland“, 12. Juli von Hamburg, 24. Juli in Newyork angekommen und „Rugia“, 15. Juli vom Hamburg, 27. Juli in Newyork angekommen.

Vom Standesamte. 30. Juli.

Aufgebote.

Standesamt I. **Hoppe,** Max, Expedient, ev., Nicolaistr. 36, **Kupsch,** Bertha, k., Nicolaistr. 44/45. — **Giebel,** August, Haushälter, k., Wehnerstraße 1, **Rindfleisch,** Anna, ev., Graben 5. — **Landsberger,** Adolf, Kaufmann, j., Berlin, Neue Roßstr. 1, **Gerstel,** Rosel, j., Königsstr. 11.

Standesamt II. **Rath,** Josef, Schuhmacher, k., Friedrichstraße 51, **Scholz,** Ernestine, ev., Gr. Feldstr. 14a. — **Göbel,** Carl, Cigarrensortirer, k., Mariannenstr. 12, **Kappel,** Elisabeth, k., ebenda. — **Gubert,** Paul, Oberkellner, k., Reinerz, **v. Harenberg,** Elise, ev., A. OS. Bahnhof 10/12.

Vergnügungs-Anzeiger.

= **Wasserfeuerwerk.** In Wilhelmshafen findet morgen, Freitag, Concert und Wasserfeuerwerk, ausgeführt vom Herrn Kunstfeuerwerker Glemnitz, statt. Das Feuerwerksprogramm ist wiederum ein sehr reichhaltiges und gewähltes. (S. Inf.)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. J. Stein in Breslau.
(In Vertretung: J. Seckles in Breslau.)

Elisabeth Seehaus,
Ferdinand Hochradel,
Verlobte. [604]
Berlin, im Juli 1885.

Gustav Blumenthal,
Rosa Blumenthal,
geb. **Meyer,** [1520]
Vermählte.
Breslau, im Juli 1885.
Freiburgerstr. 24.

Simon Muscat,
Jenny Muscat,
geb. **Jacob,** [2010]
Vermählte.
Schmiegel, 28. Juli 1885.

Heute starb nach kurzem Leiden unsere liebe kleine [1502]
Alice.
Kupp, am 29. Juli 1885.
Amtsrichter **Berger** und **Frau.**

Nachruf.

Am 29. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, starb hierselbst der Stadtpfarrer und Local-Schul-Inspector [1521]

Herr Carl Dietrich,

im Alter von 59 Jahren.

Während seiner 26jährigen Amtsthätigkeit am hiesigen Orte hat sich der Verstorbene die Achtung und Liebe der gesammten Bevölkerung erworben. In verschiedenen städtischen Commissionen thätig, war derselbe ein Schirmer des confessionellen Friedens, ein Helfer der Armen und ein Förderer des Schulwesens.

Wir betrauern den Verlust, den die Stadt erlitten, und werden dem Dahingeschiedenen ein dauerndes Andenken bewahren.

Gottesberg, den 30. Juli 1885.

Magistrat und Stadtverordnete.

Todes-Anzeige.

Heute Abend 1/2 8 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unser inniggeliebter Gatte, Vater und Bruder, der

Gasthofbesitzer August Klette,

im 51. Lebensjahre.

Dies zeigen allen Bekannten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neumarkt, den 28. Juli 1885. [1517]

Die Beerdigung findet Freitag, Nachm. 3 Uhr, statt.

Heute starb nach mehrmonatlichem Leiden im einundfünfzigsten Lebensjahre unser Buchhalter

Herr Eduard Pfaff,

dessen Tod wir tief betrauern. Wir verlieren in ihm einen bewährten Mitarbeiter, der uns über 28 Jahre treu ergeben war. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Gleiwitz, 29. Juli 1885. [584]

H. Langer.

Heute Nachmittag 3 Uhr verschied sanft nach längerem Leiden unser Mitarbeiter, der Buchhalter

Herr Eduard Pfaff.

Wir werden dem Verstorbenen, der seines biederen Charakters und unermüdlichen Fleisses wegen unser aller Liebe und Achtung genoss, stets ein treues Andenken bewahren.

Das Personal der Firma H. Langer.

Gleiwitz, den 29. Juli 1885. [585]

Gestern Vormittag entschlief nach kurzem Leiden unser Vorstandsmitglied, der Kaufmann

Herr Louis Hellinger,

im 73. Lebensjahre.

Mit der im Jahre 1862 erfolgten Begründung des Vereins demselben als Rendant angehörend, hat er in dieser langen Reihe von Jahren das Interesse des Vereins nach allen Richtungen zu wahren gewusst. Der Verein verliert in ihm einen treuen Beamten, dessen Andenken stets in Ehren bleiben wird.

Ostrowo, den 29. Juli 1885. [1522]

Der Vorstand Der Ausschuss
des Vorschuss-Vereins zu Ostrowo,
eingetr. Genossenschaft.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem schweren Verluste, der mich und meine Kinder durch den Tod unseres unvergesslichen Gatten und Vaters betroffen, sage ich hiermit meinen wärmsten Dank. [1504]

Clara Otto, geb. Knappe.

Für die vielfachen Beweise der innigsten Theilnahme bei dem Ableben, sowie bei der Beerdigung unseres geliebten Gatten, Sohnes, Bruders, Vaters, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels

Robert Fröhlich,

die uns von Freunden und Bekannten entgegengebracht worden sind, wie für die trostreichen Worte des Herrn Rabbiner Dr. Cohn aus Kattowitz ist es uns nur möglich, auf diesem Wege unseren wärmsten Dank abzustatten.

Laband, im Juli 1885. [2007]

Im Namen der Hinterbliebenen
Toni Fröhlich, geb. Schindler.

Soeben erschien bei **Eduard Trewendt in Breslau.**

Breslau. Ein Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde. Von Director **Dr. H. Luchs.** Mit einem farbigen lithogr. Plan der Stadt und einer Beschreibung des Museums für bildende Künste und des Alterthums-Museums. 9. Aufl. Preis 1 Mk.
Vorräthig in jeder Buchhandlung.

Mit Genehmigung der hohen Behörden
werde ich am 1. September d. J. eine [1394]
katholische höhere Töchterschule,
Schweidnitzer-Stadtgraben 17, Gartenhaus 1. Etage, eröffnen.
Anmeldungen erbeten in meiner jetzigen Wohnung
Neue Sandstraße 18, Renard'sches Palais.
Laura Juckenack.

Kath. Erziehungs-Institut für Töchter,
Pensionat, Lehrerinnen-Seminar, Höh. Töchterschule unter dem
Protectorat Sr. Fürstbischöflichen Gnaden,
Breslau, Gräflich Renard'sches Palais, Neue Sandstraße 18.
Der Wintercursus beginnt am 5. October cr. Pension 600—400 Mk.
Den Prospect übersendet auf Wunsch die Vorsteherin [1395]
Theodolinde Holthausen.

H. Milchsack, Köln a. Rh. u. Ruhrort,
Spedition und Commission
(gegründet 1846),
Rhein- und Seeschifffahrt.
Ab **Köln** regelmäßiger Sammelverkehr nach **Breslau,**
sowie sämmtlichen größeren Plätzen Norddeutschlands. [323]

Saison-Theater.
Freitag. **„Prinz Methusalem."**
Operette. Pulcinella: Frl. Jenny a. G.

Liebich's Etablissement.
Heute Freitag: [1515]
Concert
der Stadttheater-Capelle.
Musikdirector **Felix Cramer.**
Anfang 7 1/2 Uhr. Bons giltig.

Simmenauer
Victoria-Theater.
Täglich: Grosse
Künstler-Vorstellung.
Auftreten **neuer, grossartiger**
Specialitäten. 1514
Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 60 Pf.

Zeltgarten.
Heute:
Vorletztes Großes
Militär-Concert
von der gesammten Capelle
des Königs-Grenadier-Regiments Nr. 7,
K. Musikdir. Herr **Goldschmidt,**
aus Liegnitz.
Anfang 7 1/2 Uhr. [1500]
Entree im Garten 20 Pf.
„ „ Saale 30 „

Quadrillen-Cirkel.
Heute Freitag in Pietsch' Local.
Gäste haben Zutritt. **Demnich.**

Bergkeller.
Morgen Sonnabend:
Italienische Nacht,
verbunden mit
Sommernachts-Ball,
wozu ergebenst einladet
[1997] **Carl Wurche.**

Schiesswerder.
Heute Freitag: [2008]
Gemengte Speise.

Bernock's
schön und neu eingerichtetes Garten-Restaurant, nahe des **Ankerplatzes der Dampfschiffe** zu **Ohlau,** empfiehlt sich [592]
für Ausflüge nach Ohlau
einer geneigten Beachtung.
Ein Flügel im geräumigen Saale mit daranstoßendem Spielzimmer, sowie comfortable eingerichtetem Salon bieten Gelegenheit zu Vergnügungen mancherlei Art. Für **gute Speisen** und **allerlei Getränke,** wie **aufmerksame Bedienung** wird bestens gesorgt.
Um recht oftmaligen zahlreichen Besuch bittet
Paul Werner.

Bad Wildungen.
Hôtel Göcke
I. Ranges. Allen das Bad Besuchenden bestens empfohlen. [41]

Tapeten-Restpartien
in allen Arten bis 30 Rollen, mithin zum größten Zimmer ausreichend, stellen wir, da sich massenhaft Vorrath angesammelt, unter **Fabrikpreis** zum Verkauf. [690]
Muster geben wir nicht davon.
Sackur Söhne,
Junkernstraße 31,
dicht an Brunies' Conditorei.

Ich bin verreist. 598
Prof. E. Richter.

Ich bin zurückgekehrt.
Dr. Theodor Körner.

Ein jüngerer Arzt,
seit 1 Jahr praktisch thätig, sucht vom 1. October ab oder später eine Stelle als **Assistent** oder **Vertreter** in Breslau. Off. u. V. R. 82 Briefk. d. Bresl. Ztg. [2004]

H. Scholtz,
Buchhandlung in Breslau,
Stadttheater.
Grosses Lager von **Büchern aus allen Zweigen der Literatur.**
Journal-Lesezirkel von 74 Zeitschriften. **Bücher-Leih-Institut** für neueste deutsche, englische und französische Literatur.
Abonnements können täglich beginnen.
Prospecte gratis und franco.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:
Die Mädchen-Opferung
im modernen Babylon.
Enthüllungen
der
„Pall Mall Gazette"
über die
sittlichen Zustände
in London.
8° Preis broschürt 1 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken oder Baar versenden wir diese sensationelle, zur Hebung der öffentlichen Sittlichkeit herausgegebene Broschüre, welche in London allein in wenigen Tagen einen Absatz von über 500,000 Exemplaren erzielt hat, überallhin franco. [597]
Hagen i. W.
Hermann Risel & Co.,
Verlagsbuchhandlung.

Preuss. Lotterie.
Originalloose und Antheile:
1/4 1/8 1/16 1/32 1/64
72 36 18 9 4 1/2 M.
Lotteriegeschäft [1172]
Schlesinger,
Schweidnitzerstr. 43, n. d. Apoth.

Cand. d. h. Schulamts m. fac. doc., bewährte Kraft, sucht **Privatst.** Off. P. C. 84 i. d. Brfk. d. Bresl. Ztg.

In e. f. jüd. Familie findet e. j. Mann **gute Pension** mit **besonderem** Zimmer für 45 Mark. Offerten R. L. Postamt 4. [2015]

Bei mir finden noch einige junge Kaufleute oder Schüler gute Pension. W. Armer, Friedr.-Wilhelmstr. 3a, III.

Alleinstehende Damen, Reconvaleszentinnen, Bleichsücht., sowie Nervenkranke und kränkliche Kinder finden bei einer gebild. Dame der höheren Stände in einer größeren Provinzialstadt Schles. das ganze Jahr hindurch gute Aufnahme und treue Pflege. Zeitgemäße Preise nach Vereinbarung. Herr Pastor prim. **Ziegler** in **Liegnitz** wird die Güte haben nähere Auskunft zu ertheilen. [1190]

Die höchsten Preise für **getragene Herrenkleidungsstücke** zahlt **Janower, Roßmarkt 7/8.**

Heute  **Freitag:**
in Wilhelmshafen großes Brillant-Wasser-Feuerwerk auf dem Oderstrom,
ausnahmsweise **Vorführung neuer Wasser-Feuerwerkskörper,** ausgeführt von dem Königl. gepr. Kunstfeuerwerker **Carl Glemnitz. Großes Militair-Concert von der Capelle des Füsilier-Bat. des 2. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 11.** Dampferverbindung halbstündlich. Fahrpreis Tour und Retour 60 Pf., Kinder 20 Pf. Fußgänger 20 Pf., Abonnenten 10 Pf., Vereine, welche Begünstigungs-Billets besitzen, haben 20 Pf. nachzuzahlen. [599]

Vorläufige Anzeige.
Schiesswerder.
Montag, den 3. August c.:
Großes Gartenfest.
Monstre-Concert.
Drei Militär-Capellen.
Illumination
sämmtlicher Garten-Anlagen durch Tausende von Glaslampions.
Großes
Brillant-Pracht-Feuerwerk,
ausgeführt vom Kunstfeuerwerker
Herrn Benno Göldner.

Auf dem Turnplatz:
Volksfest.
(Kinderbelustigungen.) [1516]

Mit dem 1. August d. Js. tritt für den Transport oberschlesischer Steinkohlen und Kokes von diesseitigen Stationen nach Stationen der Galizischen Carl-Ludwigsbahn und der Localbahn Jaroslaw-Sokal, nach der Lemberg-Czernowitz-Jassy-Bahn, der österreichischen Staatsbahnen (Galizische Transversalbahn) und der Ersten ungarisch-galizischen Eisenbahn unter Aufhebung der bisherigen bezüglichen Tarife ein neuer Ausnahme-Tarif mit ermäßigten Frachtsätzen in Kraft.

Von den im Tarif zu verschiedenen Coursständen der österreich. Banknoten angegebenen Frachtsätzen kommen bis auf Weiteres die Sätze für den Coursstand 160/165 zur Anwendung. Exemplare des Tarifes sind von den Versandtstationen und unserem Verkehrs-Bureau zu beziehen.

Breslau, den 28. Juli 1885. [600]

Königliche Eisenbahn-Direction.

Breslauer Consum-Verein.

Auf Grund des § 19e unserer Statuten vom 13. März 1884 sind die Inhaber der unter den folgenden Nummern von uns ausgestellten Contobücher aus unserem Verein ausgeschlossen. Wir kündigen deren Geschäftsantheile unter Hinweis auf die Bestimmung des § 27 der Statuten, wonach die Geschäftsantheile zu Gunsten unseres Reservefonds verfallen, wenn sie nicht binnen Jahresfrist nach der heut erfolgten Kündigung erhoben werden.

4794 5638 9791 31040 32242 37265 38308 40164 40542 41978 42619
44750 45334 45500 45523 45543 45554 45611 45638 45693 45701 45714
45730 45818 45825 45836 45858 45887 45889 45892 45947 45953 45958
45984 45987 46003 46032 46043 46114 46125 46127 46171 46176 46192
46234 46235 46270 46297 46336 46381 46422 46450 46523 46542 46548
46600 46625 46659 46694 46762 46776 46836 46838 46895 46920 46939
46968 47065 47108 47122 47324 47355 47402 47406 47556 47569 47573
47629 47644 47668 47672 47762 47824 47836 47979 47995 48003 48074
48090 48096 48098 48159 48174 48185 48218 48223 48385 48397 48419
48448 48542 48715 48776 48884 48922 48942 48957 48963 49009 49047
49077 49126 49140 49149 49273 49336 49337 49357 49370 49381 49383
49479 49502 49550 49571 49598 49608 49691 49767 49770 49777 49816
49817 50011 50053 50069 50075 50123 50208 50300 50332 50366 50372
50476 50489 50514 50529 50575 50614 50665 50699 50778 50806 50890
50902 50907 50956 50974 51026 51035 51036 51042 51124 51194 51199
51242 51285 51327 51328 51330 51333 51336 51445 51447 51454 51465
51480 51512 51518 51532 51546 51553 51633 51711 51722 51809 51830
51901 51902 51903 51913 51922 51958 52006 52052 52054 52055 52057
52087 52116 52175 52182 52197 52264 52282 52283 52480 52490 52506
52520 52542 52598 52651 52686 52704 52776 52798 52838 52839 52847
52869 52931 52972 52974 53045 53136 53168 53272 53299 53306 53340
53370 53376 53405 53416 53489 53517 53636 53708 53753 53822 53838
53920 53923 54005 54034 54036 54059 54124 54146 54162 54217 54243
54336 54338 54395 54466 54564 54651 54690 54702 54714 54740 54742
54796 54797 54827 54840 54845 54866 54881 54918 54946 54967.

Breslau, den 31. Juli 1885. [593]

Die Direction
des Breslauer Consum-Vereins.
Kringel. Sachs. Mundry. Kletke.

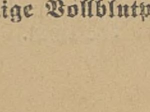
Forstbad im Riesengebirge bei Arnau.

Luftcurort, 423 m über dem Meere, inmitten ausgedehnter Fichten- und Tannenwälder, in geschützter Lage. Kaltwasserbehandlung, Dampf-, Douche-, Fichtennadel- und elektrische Bäder, Massage und elektrische Behandlung nach Indication. Für Trinkcuren Mineralwässer aller Art. Mäßige Preise. Fünf elegante Villen mit 62 comfortable eingerichteten größeren und kleineren Piècen im Preise von 4 Fl. ö. W. per Zimmer wöchentlich aufwärts. Curhaus mit Colonnade. Zwei Restaurationen mit vorzüglicher, billiger Küche. Billard und Lesezimmer. Herrliche Ausflüge in die Nähe und ins Gebirge. Fahrgelegenheit im Ort, Post zweimal täglich. [2865]

Nähere Auskünfte, sowie Bestellungen auf Wohnungen unter der Adresse des ord. Arztes der Anstalt, **Dr. H. Hahn** in **Forstbad.**

Eröffnung: 20. Mai.

Walzeisenträger, Baugusswaaren,
Eisenconstructionen, maschinelle Anlagen, [1334]
Kostenanschläge und statische Berechnungen umgehend und gratis offeriren
Breslau. J. N. Bilstein & Cie.,
Flurstr. 9. Maschinenfabrik, Eisengießerei u. Kesselschmiede.

Bernhardt'sches  **Reit-Institut,**
Tauenzienstraße Nr. 9,
ist ein Transport **vornehmer Reitpferde,** worunter mehrere für **schwerstes Gewicht** und **einige Vollblutpferde mit Einfuhr-Certifikaten** soeben eingetroffen. [1911]

Kgl. Preuss. 172. Lotterie

Hauptziehung 31. Juli bis 15. Aug.

Originale: 1/1 350 M. 1/2 160 M. 1/4 72 M.
Antheile, deren Originale in unserem Besitz bleiben:
1/4 70 M. 1/8 35 M. 1/16 18 M. 1/32 9 M. 1/64 4 1/2 M.

Oscar Bräuer & Co., 1258
87, Ohlauerstraße Nr. 87, 5. Laden vom Ringe.

Erstes u. ältestes Lotterie-Comptoir
Preußens, gegr. 1843 v. **Schereck, Berlin,** Friedrichstr. 59, empf. zur 4. Kl. Pr. Orig.-L. 1/1, 1/2 à 154, 1/4 à 72 M., auch Anth. 1/8 à 30, 1/16 à 15, 1/32 à 8, 1/64 à 4 M. Orig.-Loose u. Bed. d. Rückg. bill. Prosp. hierüb. gr. [359]

Eisenrahmen-Dreschmaschinen und Locomobilen

unter jeder Garantie und in allen Größen.

Maschinen werden gern auf Probe gegeben.

Die **Ungarische Regierung** läßt nach Versuchen mit vielen Systemen unsere **Eisenrahmen-Dreschmaschinen** in den Werkstätten ihrer **Staatsbahnen** nachbauen. — Beweis genug für die Vorzüglichkeit unseres Systems. [1239]

Kataloge und Zeugnisse gratis und franco.
Preise billig. Bedingungen coulant.

Robey & Comp.,
Lincoln, England.
Filiale: Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 11.

Concursverfahren.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns [1498]
Franz Wollny
zu Pitschen ist durch Beschluß des hiesigen Königlichen Amtsgerichts heute
am 29. Juli 1885, Vormittags 11 Uhr,
das Concursverfahren eröffnet.
Der Conditor **Glauer** zu Pitschen ist zum Concursverwalter ernannt.
Concursforderungen sind
bis zum 29. September 1885
bei dem Gerichte anzumelden.
Es ist zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände
auf den 21. August 1885, Vormittags 9 Uhr,
und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen
auf den 13. October 1885, Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.
Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter
bis zum 30. August 1885
Anzeige zu machen.
Szyskowitz,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts
zu Pitschen.

Im **Ferdinand Kretschmer'schen Concurse** soll mit Genehmigung des Gläubiger-Ausschusses eine **Abschlagsvertheilung** erfolgen, dazu sind Rmk. 18374,90 verfügbar. Zu berücksichtigen sind Rmk. 1411,60 bevorrechtigte und Rmk. 94230,90 nicht bevorrechtigte Forderungen. [2006]
Bernstadt, den 30. Juli 1885.
Der Concursverwalter.
W. Trautwein.

Preuß. Original-Viertelloose à 72 M.
Antheile 1/8 1/16 1/32 1/64
M. 35, 17 1/2, 9, 4 1/2
empfiehlt und versendet soweit Vorrath
J. Juliusburger,
Breslau, [1501]
Neue Graupenstraße 2.

Günstiger Verkauf.
Eine **Wassermühle** mit **ausdauernder Wasserkraft,** dicht an der Bahn und Stadt gelegen, mit 2 Mahlgängen, 1 Spitzgang, mit Land und Wiesen, lebendem und todtem Inventar, ist **sehr preiswerth zu verkaufen** und **sofort zu übernehmen.** [578]
Reflectanten belieben sich an Herren **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** unter H. 23274 zu wenden.

20,000 Mark
werden per sofort oder 1. October cr. zur 1. Hypothek auf ein Grundstück in Kattowitz OS., welches gegenwärtig 1800 Mark Miethe bringt, gesucht. Der Besitzer ist gewillt, das Grundstück zu vergrößern; die Baukosten sind auf 4000 Mark festgesetzt, und das Grundstück gewinnt dadurch noch mehr an Miethe. Offerten sind an Herrn **N. Händler** in **Kattowitz OS.** zu richten. [1995]

Kleider-Handel!
Ein tücht. Kaufm. in der Provinz mit flottem Geschäft u. guter Kundschaft wünscht [1505]
„Herren-Garderobe"
bei monatl. Abrechn. **in Commission** zu nehmen. Engros-Geschäfte, denen an großem Umsatz gelegen u. billig liefern können, wollen Offerten unter Chiffre C. C. 78 an die Exped. der Bresl. Ztg. senden.

Agent gesucht
für den Verkauf eines Colonialw.- u. Delicatessen-Geschäfts in lebhafter Stadt Oberschlesiens.
Offerten an die Exped. der Bresl. Ztg. sub Z. N. 79. [1510]



übernimmt den Bau runder
Dampfschornsteine
aus radialen Façonsteinen inclusive Material-Lieferung unter dauernder Garantie für Stabilität und Witterungsbeständigkeit. — Referenzen in allen deutschen Provinzen, in Rußland, Oesterreich, Schweiz, Frankreich, Belgien, Holland. [54]

Der am **3. August cr.,** Vormittags 10 Uhr, vor dem Unterzeichneten anberaumte Termin zur Versteigerung der [588]
Glogauer Zuckerfabrik
ist aufgehoben worden.
Glogau, den 29. Juli 1885.
Cohn,
Rechtsanwalt und Notar.

Hôtel-Verkauf.
Unser in **Trachenberg** am Markt gelegenes Hôtel „zum deutschen Hause" ist mit Inventar preiswerth zu verkaufen, event. zu verpachten. [2011]
Gebr. Deutschmann,
Breslau, Neudorfstr. 59.

Ein herrschaftl. Haus,
bester Bauzustand und hohe Verzinsung, ist bei 6000 Thlr. Anzahlung, auch in guter Hypothek, **zu verkaufen.** [54.9]
Vermittler nicht ausgeschlossen.
Offerten sub **Z. 397** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Wer kauft und zahlt die höchsten Preise für größere Posten Petroleumfässer? Offert. werden von der Expedition der Bresl. Ztg. unter F. N. 83 entgegengenommen. [1513]

Hotel-Verkauf in Dresden.
Das altrenommirte Hotel
„Stadt Gotha",
im Stadtinnern und unmittelbarster Nähe aller Sehenswürdigkeiten Dresdens gelegen, soll nach dem Tode des Herrn **Louis Largée** von dessen Erben verkauft werden. Näheres durch
Rechtsanwalt **Dr. Trömel,**
Dresden-A. [586]

Kletschkaustr. ist ein 1 1/2 Morgen gr. **Eckgrundstück,** 6 Bauplätze, billig zu verkaufen, vertauschen oder verpachten. [1996]
Cigarren-Geschäft Stadttheater.

Geschäfts-Verkauf.
Mein seit 38 Jahren hierorts in meinem Hause am Ringe bestehendes, nachweislich recht gut rentirendes
Manufactur-, Tuch- und Garderoben-Geschäft
beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. [594]
Rosenberg Ober-Schl.
Emanuel Herzfeld.

Ein Cigarren-Geschäft [595
in 1 gr. Kr.- u. Garn.-St., Hauptstr. (Ecke), wo sehr lebh. Verk., seit 15 J. best., ist aus fr. Hand p. 1. Octbr. od. sp. z. verk. Nur Selbstreflect. erh. Ausk. Offert. unt. K. B. 1000 an die Exped. des **Liegnitzer Stadtblattes, Liegnitz.**

Verkaufe
mein **flottes Colonial- und Delicateßwaaren-Geschäft** unter sehr günstigen Bedingungen.
Agenten verbeten.
Offerten an die Exped. der Bresl. Ztg. sub O. P. 80. [1511]

Ein Landauer,
1- und 2spännig — gut erhalten — billig zu verkaufen in der **Dachpappenfabrik am Belvedere in Pöpelwitz.** [2019]

Ein **antiker Schrank** (Renaissancezeit) ist preiswerth zu verkaufen. [589]
H. Striemer.
Gr.-Glogau, Mohrenstr. 13.

Fabrik-Detail-Verkauf Neue Graupenstr. 12.



Zu hab. in Colonialw.-Gesch. u. Conditoreien.

Bordeaux-Weine,
hochfein, p. Oxhoft von 190 M. an, verzollt franco Breslau. Muster gratis. [591] **Winter & Co.**

„Erli Ros",
bekannt gute Speisekartoffel,
liefert in kleineren und größeren Posten per 50 Kilo zu 2,40 M. franco Wagen nach Breslau das **Dom. Bohrau, Kreis Oels.**
Bestellungen an das **Wirthschafts-Amt** zu richten. [1523]

85er Neuer Salzhering 85er
vers. in schönster Waare d. Postfaß mit Inhalt circa 50 Stück garantirt franco für 3 Mark Postnachnahme **L. Brotzen, Greifswald a./Ostsee.**

Zur Saat
empfehle ich unter Garantie der Keimfähigkeit:
Buchweizen (Haidekorn), silbergrauen, [1038]
Buchweizen, gewöhnlichen braunen,
Senf, gelben oder weißen englischen,
Knörich, langrankigen russischen,
Incarnatklee, frühblühenden rothen,
Stoppelrüben, runde weiße rothköpfige,
Stoppelrüben, lange weiße rothköpfige,
Stoppelrüben, allergrößte, hoch aus der Erde wachsende rothköpfige Ulmer,
Engl. Riesen-Turnips, weiße Kugel,
Engl. Riesen-Turnips, weiße grünköpfige Kugel.
Engl. Riesen-Turnips, weiße kannenförmige,
Engl. Riesen-Turnips, weiße grünköpfige kannenförmige,
Engl. Riesen-Turnips, gelbe purpurköpfige,
Wiesen-Grassamen in allen vorzüglichen Sorten zu billigsten Preisen.
Oswald Hübner,
Breslau, Christophoriplatz 5.

1500 **Ctr. vorjährigen Hafer** — schöne Waare — hat abzugeben [1490]
J. Kozlowski, Ratibor.

Hochfeinste, grosse, fette
Isländer Jäger-
und vorzügliche Juni-
Matjes-Heringe
in Original-Tonnen und kleinen Gebinden jeder Grösse,
feinste Braunschweiger und Gothaer
Cervelat-Winter-Wurst,
haltbarste, vollsaftige
Citronen und Orangen
in Original-Kisten und ausgepackt billigst. [1518]
Oscar Giesser
Junkernstrasse 33.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine gepr. Lehrerin ges. Alters, Israelitin, welche außer dem Schulunterricht auch Clavier und Französisch zu unterrichten versteht, wird zu 3 Mädchen gesucht. [1503]
Näh. durch **Herrmann Smebana** in **Wittkowitz** Oesterr.-Schlesien.

Ich suche zum 1. October eine **gut empfohlene Kindergärtnerin** zur Pflege und Beaufsichtigung meiner beiden Mädchen im Alter von 3 1/2 und 2 1/2 Jahren.
Frankenthal [1923]
bei Neumarkt in Schlesien.
Emma von Kramsta.

Für ein feines **Costume- und Mäntel-Geschäft** am hiesigen Platze wird eine [602]
Dame gesucht,
die mehrere Jahre in einem derartigen Geschäfte thätig war.
Offerten mit genauer Angabe der bisherigen Thätigkeit erbeten unter Chiffre H. 23292 an **Haasenstein & Vogler, hier,** Königsstr. 2.

Ein junges Mädchen (mosaisch), aus anständiger Familie, tüchtige Verkäuferin, firm im Modewaaren- und Confections-Geschäft, sowie im Putzfach nicht unerfahren, u. würde dieselbe auch auf Wunsch mit als Stütze der Hausfrau thätig sein, sucht, womögl. in einer Mittelstadt Schlesiens, per bald oder September Stellung. Familien-Anschluß erwünscht. Gefl. Off. unt. E. A. postlg. Steinau a. O. [2018]

Ein jüd. Mädchen,
welches die Küche versteht und im Ausschank behilflich sein muß, wird zum baldigen Antritt gesucht.
Polnische Sprache Bedingung.
Samuel Kochmann,
[1453] **Gleiwitz, Bahnhof.**

Kaffee-Köchin
für sofort, tüchtig, bei höchstem Lohn, wird gesucht. [2014]
Etablissement Wilhelmshafen
bei Breslau.

An allen Plätzen der Welt
werden leistungsfähige Agenten und Reisende zum provis. Verkauf **neuer** Patentartikel der Eisenkurzwaarenbranche gesucht. Franco-Offerten an
Carl Huch, [596]
Hannover, Metallwaaren-Fabrik.

Für ein **Sensenwerk** werden
Agenten
bestellt für **Schlesien, Königreich Sachsen, Preußen, Böhmen, Mähren, Galizien, Ungarn, Siebenbürgen.** [524]
Anmeldungen mit Referenzen unter Chiffre U. P. 8166 an **Rudolf Mosse** in **Prag.**

Christl. Kaufmann
mit guten Empfehlungen sucht Stelle als Correspondent oder Kassirer in einem größeren Geschäft. Hohe Caution kann gestellt werden.
Gefällige Offerten unter Chiffre A. B. 81 in der Exped. der Bresl. Ztg. niederzulegen. [2003]

Ein Commis, welcher in Specerei-, Manufacturwaaren und Correspondenz firm ist, findet sofort oder per 15. August cr. Stellung; gleichzeitig ein **Lehrling** aus guter Familie mit der nöthigen Schulbildung.
A. Fitzek,
[1508] **Lipine OS.**

Wir suchen zum sofortigen Antritt bei hohem Salair
einen [2012]
tüchtigen Reisenden.
Meyer & Loewy.

Ein Commis, gewandter und fleißiger Mensch, mit der Buchführung vertr., wird für mein Colonialwaaren-, Destill.- u. Eisengesch. per October oder früher zu engag. ges. Bewerb. unter Gehaltsansprüch. an **J. Ketzler, Falkenberg OS.**

Zum Antritt per 1. October c. suchen wir einen [1507]
Comptoiristen,
Christ, welcher sich auch für die Reise qualificirt.
Gelernte Speceristen bevorzugt; polnische Sprache erwünscht. Bewerbungen nebst Zeugnißabschriften sind unter L. S. 100 postlagernd Posen einzureichen.

Für mein Colonialwaaren-, Tabak- und Cigarren-Geschäft suche ich per sofort einen flotten und umsichtigen **Expedienten.** [1524]
Gehaltsansprüche bitte anzugeben.
Gr.-Strehlitz, den 30. Juli 1885.
Fr. Kollender.

Einen tüchtigen Verkäufer und Decorateur
sucht zum sofortigen Antritt [2005]
J. Berliner Nachf.,
Schmiedebrücke Nr. 55.

Zum sofortigen Antritt suche einen polnisch sprechenden **Commis** u. einen **Lehrling.** [1506]
August Mateyka,
Tuch- u. Modewaaren-Handlung,
Rybnik.

Zum sof. Antritt suche ich **einen jüngeren Commis,** Specerist (Christ), flotter Expedient, mit guten Zeugnissen versehen. [1472]
Gefl. Offert., m. Zeugn. begleitet, erbeten an die Exped. der Bresl. Ztg. unter S. W. 67.

Für unser Band- u. Kurzwaaren-Engros-Geschäft suchen wir per 1. October d. Js. einen Commis mit schöner Handschrift, der in einem derartigen Engros-Geschäft bereits gearbeitet hat und kleine Reisen zu machen befähigt ist. Polnische Sprache erwünscht. Briefmarken verbeten. [1519]
M. Nürnberg Söhne,
Lissa, Prov. Posen.

Ich suche für bald einen in der Branche tüchtigen [2016]
jungen Mann
für kleinere Geschäftstouren. **Albert Polke,** Schäftefabrik, Teichstraße 27.

Ein junger Mann (Isr.), welcher am 1. Octbr. cr. seine 3jährige Lehrz. in einem Manuf.- u. Conf.-Gesch. beend., der poln. Spr. mächt., s., gest. auf beste Empf., von diesem Zeitp. ab anderw. Engag. Gefl. Off. L. K. 37 postl. Rawitsch erb. [1994]

Ein junger Mann, welcher mit Buchführung, Correspondenz und **allen Comptoir-Arbeiten** vertraut und der Stenographie mächtig ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Engagement in einem größeren Comptoir. [1477]
Gefällige Offerten unter B. Z. 69 an die Exped. der Bresl. Ztg. erb.

Stenograph
sucht Stellung im Bureau oder Comptoir. Gefl. Offerten sub T. S. 360 an die Annoncen-Exped. von Rudolf Mosse, Frankfurt a. Oder. [587]

Käser-Gehilfe,
erfahren und zuverlässig, findet Anstellung in der **Bresl. Molkerei,** Berlinerstraße 51. [550]

Brauerei-Werkführer,
der das Brauen ober- u. untergähriger Biere u. die Mälzerei gründlich versteht und seine Tüchtigkeit durch gute Zeugnisse nachweisen kann, findet per 1. September Stellung. Offert. mit Abschrift der Zeugnisse und Angabe der Gehaltsansprüche sind an die Exped. der Bresl. Zeitung sub A. H. 68 zu richten. [1474]

Mehrere tüchtige Stellmacher, auch Schmiede finden dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn in der **Pflug- und Wagenfabrik** von **H. Bäthmann** in **Hornburg,** Kreis Halberstadt, St. Schladen.

Obermeier. 590
Für eine große städtische Molkerei findet besonderer Umstände halber ein Obermeier sofort Anstellung.
Derselbe muß über seine Fähigkeit und Rechtschaffenheit die zuverlässigsten Nachweise zu führen im Stande sein.
Offerten zu richten unter Chiffre P. 412 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

---

1 Volontair oder Lehrling
findet in meinem Modewaaren- und Conf.-Geschäft bald Stellung.
Louis Kosterlitz,
[1509] **Beuthen OS.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Wohnungen von 4 Zimmern sind zu verm. **Ohlauerstr. 78.**

Herrsch. Wohnungen für Winter und Sommer sind zu verm. Thiergartenstraße, **Villa Wutzdorff.**

Gesucht in anständigem Hause **eine gesunde Wohnung** von 6—7 Zimm. u. Beigelaß, part. od. 1. Et., geeignet zur Einricht. ein. Pensionats für Kranke 2c. Off. mit Preisang. M. P. 35 hauptpostl. erb. [2017]

Breitestr. 42, II. Et., 1 W. 172 T.

Zimmerstr. 12 ist d. **hocheleg. 2te Stock,** 11 Piec., f. 750 Thlr. b. z. vm. N. b. **Kalisch,** Am Oberschl. Bahnh. 4.

Ring 43 1917
ist die zweite Etage zu verm.

Ein Comptoir
Carlsstraße, 50 Thaler, zu verm. Adr. R. B. postl. Hauptpost. [2002]

Ring 38
sind **2 Part.-Räume** im Hofe, welche sich zu Comptoir oder Lager eignen, sofort od. später zu vermiethen.
[1999] **M. Boden.**

Mehr. Läden, mit Eing. Albüßerstr., sind **Ohlauerstr. Nr. 78** z. v.

Ring Nr. 45
in **Strehlen** ist ein sehr großer,
schöner Laden,
zu jedem Geschäft geeignet, bald zu vermiethen. [603] **Pohl.**

Telegraphische Witterungsberichte vom 30. Juli.
von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	770	17	OSO 1	wolkenlos.	
Aberdeen.....	771	11	O 1	dunstig.	
Christiansund .	767	10	W 6	bedeckt.	See unruhig.
Kopenhagen ..	762	17	NNO 2	heiter.	
Stockholm....	761	17	NN 2	bedeckt.	
Haparanda....	—	11	N 6	Regen.	
Petersburg....	756	16	N 1	Regen.	
Moskau.......	753	20	NO 2	wolkig.	
Cork, Queenst.	769	17	OSO 4	halbbed.	
Brest.........	765	14	O 3	wolkenlos.	Seegang schwach.
Helder........	768	14	N 2	bedeckt.	Seegang schwach.
Sylt..........	765	14	NNW 2	bedeckt.	
Hamburg.....	765	14	NW 2	bedeckt.	
Swinemünde..	762	17	W 2	bedeckt.	
Neufahrwasser	761	17	NW 1	halbbed.	
Memel........	760	15	N 3	heiter.	See ruhig, Thau.
Paris.........	766	14	NNO 3	wolkenlos.	
Münster......	767	14	NW 1	bedeckt.	
Karlsruhe.....	765	14	NW 2	wolkig.	
Wiesbaden....	766	15	N 3	wolkig.	
München......	765	16	NO 1	dunstig.	
Chemnitz.....	765	12	NNW 2	bedeckt.	
Berlin........	763	14	WNW 1	wolkig.	
Wien.........	762	15	NW 3	bedeckt.	
Breslau.......	763	15	WNW 2	wolkig.	
Isle d'Aix....	763	17	ONO 2	wolkenlos.	See ruhig.
Nizza........	762	22	still	heiter.	See glatt.
Triest........	762	23	SO 1	heiter.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.
Die Hautphänomen der Wetterkarte sind nach wie vor. Die Depression in Süd-Russland und das barometrische Maximum über Schottland, erstere scheint westwärts gen Siebenbürgen vorzurücken und bedingt in Ungarn starken Nordwest, letzteres hat an Höhe etwas abgenommen. In Deutschland dauert die durchschnittlich mässige Luftströmung fort, Regen ist daselbst nirgends in nennenswerther Menge aufgetreten, die Temperatur liegt 1 bis 5 Grad unter der normalen.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.